

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Jahrgang 103.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 49 mm breite Zeitzeile oder deren
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Zeitzeile
auf Textsetzen 50 Pf.
Anzeigenannahme nur bis 12 Uhr
mittags.

Hirschberg, Freitag, den 15. Januar 1915
Nr. 15.

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,95 Mk.
Som Briefträger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 2,27 Mk. Bei den Ausgabestellen in
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von
Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Redakteur Walter Dreßler; für die Inserate Direktor A. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Der Weltkrieg.

Obgleich das Interesse an den Kriegsereignissen nach wie vor alle anderen Dinge als verhältnismäßig unbedeutend erscheinen läßt, wird heute unsere Aufmerksamkeit doch für einen Augenblick auf das fürchterliche Ereignis in Italien hingelenkt. Wenn in einem einzigen 11 000 Bewohner zählenden Ort durch eine Naturkatastrophe fast die ganze Einwohnerzahl in einem Augenblick zugrunde geht, und aus vielen anderen Städten und Dörfern weiteres unabsehbares Unheil zu melden ist, so muß man trotz allem gesundem Egoismus doch einen Augenblick bei der Größe dieser Katastrophe halt machen. Besonders, weil es sich um Italien handelt. In manchen Kreisen wird sich die Anschauung geltend machen, als wenn das ewige Walten Italiens zeigen wollte, daß es in einer Zeit, wo eine Reihe von Völkern die größten Opfer bringt, nicht angeht, aus diesem Ringen Früchte ziehen zu wollen, ohne selbst Opfer zu bringen. Wir fühlen uns nicht veranlaßt, philosophische oder theologische Betrachtungen an das Erdbeben zu knüpfen, wollen uns aber nicht verhehlen, daß die Ablenkung der Aufmerksamkeit Italiens von den Kriegsereignissen auf das eigene Unglück möglicherweise für uns günstige Folgen haben könnte. Wenn ein Volk durch ein so riesenhaftes Naturereignis zu einer gewissen inneren Einkehr gezwungen wird, wie es jetzt in Italien wohl der Fall sein dürfte, so pflegen die sittlichen Empfindungen in der Regel gestärkt zu werden. Und das scheint uns für Italien immerhin erwünscht zu sein.

Graf Berchtold, der österreichische Minister des Auswärtigen, hat seinen Abschied genommen. Es heißt, daß ihn lediglich persönliche Gründe dazu bewogen haben. Wir nehmen uns die Freiheit, daran zu zweifeln. Ein Mann auf einem so hervorragenden Posten darf in einer solchen Zeit diesen Posten aus persönlichen Gründen nicht verlassen, sondern hierfür können nur Gründe ernsterer Natur in Frage kommen. Drei Jahre war Graf Berchtold im Amte, und es hat den Anschein, als wenn der Gang der Ereignisse seiner Politik nicht in allen Punkten Recht gegeben hätte. Deutschland hat nie Ursache gehabt, über Graf Berchtold zu klagen. Was aber das Verhältnis Oesterreich-Ungarns zu Mächten wie Italien, Rumänien, Griechenland usw. betrifft, so mag er wohl nicht in allen Fällen eine glückliche Hand bewiesen haben. An seine Stelle tritt Graf Burian, von dem sich noch nicht allzuviel sagen läßt. Er leitete die Annexion Bosniens, und da aus jener Zeit ja die großartige Vertiefung des deutsch-österreichischen Freundschaftsverhältnisses stammt, so ist es möglich, daß wir Ursache haben, den neuen Mann zu begrüßen. In dessen werden erst seine Taten zeigen, ob sich Kaiser Franz Josef in ihm nicht getäuscht hat.

Die Angriffsversuche der Franzosen in der Gegend von Soissons sind vollkommen gescheitert, gescheitert an der Tapferkeit der märkischen Truppen. Ihre Widerstandskraft hat dem Feinde nur ganz geringfügige Teilerfolge vergönnt, und sie war noch so stark, um die Franzosen in ihren eigenen Stellungen zu schlagen. Zwei französische Stellungen auf der Strecke Crou-

Cuffies (zu beiden Seiten der Bahnlinie Paris-Soissons-Laon) wurden von den Unseren erobert, 1700 Mann zu Gefangenen gemacht, 4 Geschütze und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Der Feind hat also eine höchst ernsthafte Niederlage erlitten. Er wird versuchen, die Scharte wieder auszuwecken, aber die braven Märker werden, das ist unsere Ueberzeugung, auch neuen französischen Angriffen mit der gleichen Kraft wie bisher zu begegnen wissen.

Unter den übrigen Nachrichten vom westlichen Kriegsschauplatz interessiert die Reise des Herrn Poincaré an die Front. Er wird nicht viel Ursache gehabt haben, sich über seine Beobachtungen zu freuen, denn zum Aufbau von Potemkinschen Dörfern ist die Zeit nicht recht angetan. Hoffentlich wendet er seine Aufmerksamkeit etwas stärker als bisher dem französischen Sanitätswesen zu. Wenn es auch unsere Feinde sind, so kann man sich doch dem Mitleid nicht verschließen, daß so viele tapfere Soldaten und junge Leute bei den Franzosen lediglich aus Mangel an Pflege und Organisation des Gesundheitswesens zugrunde gehen müssen. Erst hat man diese blutigen Menschen in die Schlacht gejagt, und dann läßt man sie an Lungenentzündung sterben. Jedenfalls beweist auch dieses Kapitel, wie wenig die Franzosen imstande sind, die Wichtigkeit von solchen Fragen zu verstehen. Mit Phrasen ist es hier wahrlich nicht getan, und wenn Herr Viviani den französischen Vätern und Müttern, die ihre Söhne auf solche Weise zugrunde gehen sehen, mit Redensarten kommen will, so wird er wenig Glück dabei haben.

Der Gang der Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist schwer zu durchschauen, da die Nachrichten darüber außerordentlich spärlich fließen. Es hat aber den Anschein, als wenn das Drängen der deutschen Truppen in der Richtung auf Warschau immer stärker würde, und als ob die Russen unmittelbar vor einem erneuten Rückzug stünden. Wenn die Nowoje Wremja schreibt, daß sie „mit zitterndem Herzen“ diese Nachricht erwarte, so darf man wohl annehmen, daß in Rußland eher jede andere Stimmung als grade Siegesjubel herrscht.

Englands Frechheit und Uebung im Bruch des Völkerrechts wird allmählich gradezu imponierend. Jetzt stellt sich heraus, daß es auch Norwegen zwei große Panzer, welche dieses bei englischen Werften bestellt hatte, einfach weggenommen hat. Norwegen kann nicht viel gegen eine derartige Vergewaltigung tun, aber man darf wohl annehmen, daß es in Zukunft bei englischen Werften keine Schiffe mehr bestellen wird. Das gebietet wenigstens seine Selbstachtung. Die englischen Geschäftsleute werden in den nächsten Jahren noch genug Gelegenheit haben, Bestimmungen über die Art zu empfinden, mit welcher England die nicht-englische Kulturwelt behandelt. Dieselbe Nichtachtung, welche England allen neutralen Mächten bisher hat zuteil werden lassen, hat es jetzt auch an den Vereinigten Staaten bewiesen. Die englische Antwortnote auf den amerikanischen Protest in der Kontorbandfrage hat in Amerika absolut nicht befriedigt. Wenn immerfort darauf hingewiesen wird, daß der Ton der englischen Note sehr nett und freundschaftlich sei, so ist unschwer daraus zu er-

kennen, wie wenig sie inhaltlich befriedigt hat. Noch weiß man nicht, was die amerikanische Regierung zu tun gedenkt, aber daß sie sich mit der Antwort Englands zufrieden geben wird, erscheint ausgeschlossen.

Die Türken sind in Tabriz, der Hauptstadt der persischen Provinz Aserbeidschan, eingezogen. Das ist ein sehr bedeutender Erfolg, der von der weiteren Entwicklung der Kämpfe der Türken in jener Gegend das Günstigste erwarten läßt. Tabriz ist eine sehr bedeutende Stadt, und die Russen werden sie sicher nicht leichten Herzens geräumt haben.

Die rumänische Frage scheint jetzt wieder stärker in den Vordergrund treten zu wollen. Es hat sich ein für Rußland sehr bedenklicher Zwischenfall ereignet. Russische Kosaken haben Flüchtlinge aus der Bukowina über die Grenze auf rumänisches Gebiet verfolgt, und da die Kosaken nicht zurückgehen wollten, kam es zu einem Zusammenstoß, und zwei Kosaken wurden getötet. Rußland wird sich kaum veranlaßt fühlen, an Rumänien deswegen ein Ultimatum zu stellen, aber die Rumänen dürften möglicherweise in einige Erregung wegen der Mißachtung ihrer Grenze geraten. Ob dieser Zwischenfall den Anlaß zu einer tieferen Verstimmung zwischen Rußland und Rumänien geben wird, bleibt abzuwarten. Möglich ist es ohne jede Frage.

Die Lage im Westen.

Poincarés Reise.

wb. Paris, 13. Januar. Während Poincaré in einer Ortschaft in der Nähe von Dünkirchen den Marineschützen eine Fahne überreichte, überflogen französische Flugzeuge ständig die Ortschaft, um Überraschungen vorzubeugen. Poincaré begab sich später zum Hauptquartier des Generals Foch und sodann zum Hauptquartier des Feldmarschalls French, wo er eine lange Unterredung mit French und dem Prinzen von Wales hatte und den Kommandeuren der englischen Armeekorps, den Generalen Douglas, Haig und Smith Dorrien die Insignien des Großkreuzes der Ehrenlegion überreichte. Nach kurzen Besuchen in Hazebrouck und im Hauptquartier des Generals Maubuy fuhr Poincaré im Automobil nach Arras, welches von allen der von den Deutschen beschossenen Städte mit am härtesten geprüft ist. Die Viertel in der Nähe des Bahnhofes und des Rathhauses sind völlig zerstört. Vom Rathaussturm ist nichts mehr übrig. Ueberall sieht man nur Trümmerhaufen und ungeheure, von großen deutschen Granaten verursachte Aushöhlungen. Poincaré besichtigte, von dem Präsekten und dem Bürgermeister begleitet, welche selbst in der kritischsten Zeit den Ort nicht hatten verlassen wollen, die ganze Stadt. Die noch stehenden Häuser in den weniger betroffenen Vierteln sind alle verschlossen. Die Bevölkerung von Arras nimmt schnell ab. Die Mehrzahl ist außerhalb des Feuerbereichs gesücht. Die Beschickung wird fast täglich fortgesetzt. Die ersten Linien der deutschen Schützengräben sind 1500 bis 3000 Meter entfernt. In Arras befinden sich noch 3000 Einwohner, zumeist alte Leute. Die Verproviantierung kann trotz der Nähe des Feindes ziemlich gut durchgeführt werden. Poincaré richtete Ermunterungsworte an die Bevölkerung und verließ die Stadt im Automobil. Er bestieg sodann 15 Kilometer hinter Arras einen Eisenbahnzug und traf abends in Paris ein.

Die besetzten Provinzen.

wb. Paris, 13. Januar. Der „Temps“ veröffentlicht den Bericht eines französischen Universitätsmitgliedes über den Zustand der besetzten Provinzen. Danach wird jeder Person täglich ein Pfund Mehl ausgeliefert. Alle Mühlen sind im Gange. Der frühere Mangel an Brot, Salz, Zucker, Zündhölzern und Tabak hat gänzlich aufgehört. Die Verhältnisse haben sich bedeutend gebessert. Ueberall sind deutsche Wegweiser aufgestellt. Der Ausschank von Alkohol ist verboten. Der Betrieb in den Schulen wird überall fortgesetzt. Die Deutschen versuchen, die Bevölkerung in jeder Weise zufrieden zu stellen und für die Vorstellung zu gewinnen, daß ein aderbauendes Frankreich und ein industrielles Deutschland natürliche Verbündete gegen das friedensstörende England seien.

Der französische Pferdebestand.

wb. Berlin, 14. Januar. Die französische Armee hat nach neueren Angaben seit Beginn des Krieges über 60 Prozent ihres Pferdebestandes verloren.

Das Sanitätswesen in Frankreich.

wb. Paris, 13. Januar. Gustave Hervé greift in der „Guerre sociale“ die Regierung an und erklärt, der Beschluß von Joffre und Millerand, dem Kammerausschuß für Gesundheitswesen Untersuchungen über den Gesundheitszustand der Armee und das Funktionieren des Gesundheitsdienstes zu verweigern, sei eine Vorfeige für das Parlament, welches berechtigt sei eine Kontrolle auszuüben. Gerade der Gesundheitsdienst sei sehr schlecht. Der Beschluß von Joffre und Millerand, nur dem Vorsitzenden des Ausschusses und dem zweiten Ausschußmitglied die Besichtigung zu gestatten, beweise, daß die Leitung des Sanitätswesens eine Kontrolle fürchte, denn zwei Personen könnten unmöglich ein umfassendes Bild gewinnen. Der Ausschuß würde Schönes gesehen haben, wenn er gewisse Ambulanzen besichtigt hätte, wo ansteckende Kranke derart gepflegt würden, daß die Krankenpflegerinnen überall ein wenig Wäsche, Arzneimittel und das allernotwendigste Material zusammenbetteln müßten, damit die Typhuskranken nicht wie Hunde verreckten. Frankreich würde einwilligen, daß die Mannschaften der Klasse 1917 ehrlich durch Feindeskugeln fallen, aber es dürfe und werde nicht zulassen, daß achtzehnjährige Knaben in Kasernen an Lungeneutzündung zugrunde gehen. Die Kammer dürfe die Ohrfeige, die der Beschluß von Joffre und Millerand sei, nicht einstecken. Täte sie es doch, so sei sie eine nette Kammer. Die Wähler jedenfalls seien anders geartet: „Wenn die Deputierten den Minister nicht mit allen Mitteln zwingen, sie ihre Aufgabe auszuführen zu lassen, die eben in der Kontrolle der öffentlichen Dienste besteht, so wird die Nation den Minister nach dem Kriege zu finden wissen.“ — Ähnlich äußert sich Libre Parole. Sie schreibt: Wir verlangen nichts, als weniger Penurie über Dinge, die mit dem Krieg nicht zusammenhängen. Bisher haben wir in der Kammer geschwiegen, in der Ueberzeugung, daß der Augenblick nicht für Schwäbereien geschaffen sei. Aber da wir nur die Nebentribüne der Kammer haben, um eine Kontrolle fordern zu können, die zuweilen verweigert wird, so darf man sich nicht wundern, wenn einige das Schweigen, das alle sich auferlegt haben, brechen.

Die Lage im Osten.

Der österreichisch-ungarische Schlachtenbericht.
wb. Wien, 13. Januar. Amtlich wird verlautbart: 13. Januar 1915:

Die Vorstöße, die der Gegner an der unteren Rida immer wieder versucht, richten sich besonders gegen eine in unserer Widerstandslinie liegende Ortschaft. Durch heftiges Artilleriefeuer, das an der ganzen Front anhält, unterstützt, versucht feindliche Infanterie, nach vorne Raum zu gewinnen und in die Ortschaft einzudringen, was stets unter schweren Verlusten mißlingt.

Vor den eigenen Stellungen in Galizien und in den Karpaten herrscht größtenteils Ruhe. Nebel und Schneetreiben begünstigen kleinere Unternehmungen unserer Truppen, die verschiebenenorts zu gelungenen Ueberfällen und sonstigen Plänkelen führen.

Auch am südlichen Kriegsschauplatz im allgemeinen Ruhe. Nur unbedeutende, Aufklärungszwecken dienende Grenzrencontres.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Das russische Heer vor einem neuen Rückzug?

Berlin, 13. Januar. Das B. L. meldet aus Budapest: Die Petersburger „Nowoje Wremja“ fragt nach einer hier eingetroffenen Depesche verzeiwelt, ob denn Rußland nicht eine verantwortliche Heeresleitung habe. Die neuerliche Offensive der deutschen und der österreichisch-ungarischen Armee habe die russischen Truppen derart überrascht, daß sie sich neu aufstellen mußten, obschon sie günstige Stellungen innehatten. Nach den bisherigen Geschehnissen sei es wahrscheinlich, daß sich die russische Armee in den nächsten Tagen neuerlich zurückziehen müsse. Wir erwarten, schließt das Blatt, bereits mit zitterndem Herzen diese Nachricht aus dem Kriegspressequartier.

Warschau, 14. Januar. In der Besprechung der Schlacht an der Bzura stellt Oberst Michailowski im „Russkije Slowo“ fest, daß die artilleristische Ueberlegenheit der Deut-

sehen aus verschiedenen Umständen groß sei. Es seien mindestens 800 Geschütze an der Front vor Warschau.

Lemberg.

Berlin, 13. Januar. Der „Vol.-Anz.“ erfährt aus Wien: Aus Briefen, die Lemberger Flüchtlinge in Wien erhalten, läßt sich die gegenwärtige Lage der Hauptstadt Galiziens ziemlich genau beurteilen. Im Straßenleben überwiegen russische Militärs und landfremde Leute. Beamte, Handelsleute und Krämer aus Kiew, Moskau, Saratow und anderen Städten setzen es durch, daß fast ausschließlich russisch gesprochen wird. Der Polizeidienst wird von Zivilisten mit Dragonersäbeln versehen. Hörer des Polytechnikums versehen den Dienst auf der elektrischen Straßenbahn. Es wurde Petersburger Zeit und der orthodoxe Kalender eingeführt. Das Stadttheater ist geschlossen, die Kinos sind leer. Die einheimischen Beamten, Professoren und Lehrer leiden bittere Not. Die Schulen wurden noch nicht wiedereröffnet. Die technische Hochschule dient als Lazarett. Der Generalgouverneur wohnt im Palais des Statthalters, der Stadtkommandant in der österreichisch-ungarischen Bank. Die Gasanstalt und das Elektrizitätswerk mußten aus Kohlenmangel ihre Betriebe stark einschränken. Die Straßenbeleuchtung ist schwach. Ein Fürsorgekomitee verteilt täglich 23 000 Portionen Essen. Von dieser Wohltat leben auch Professoren, Beamte und Gütsbesitzer. Die Ingenieure sind ganz beschäftigungslos. Den Ärzten geht es besser. Die Frauen angesehener Bürger verkaufen in den Straßen polnische Blätter, soweit den Druckereien nicht die Konzession entzogen wurde. Die Bevölkerung ist von der Außenwelt fast gänzlich abgeschnitten.

Czernowit.

Berlin, 13. Januar. Nach Mitteilungen von Flüchtlingen haben Berliner Blättern zufolge die Russen Czernowit nach der zweiten Besetzung vollständig geplündert. Es herrscht großer Mangel an Lebensmitteln, so daß die russische Militärbehörde Lebensmittel verteilen läßt. Bei der Verteilung wird die jüdische Bevölkerung ausgeschlossen, so daß Hungertypus herrscht.

Zwei Millionen Russen in der Front.

Berlin, 13. Januar. Die „Voss. Ztg.“ meldet: Reuters Korrespondent beim russischen Hauptquartier schreibt in einer allgemeinen Uebersicht, daß nach seiner Auffassung in Polen und Galizien zwei Millionen Russen kämpfen. Die Oesterreicher kämpfen gut, die Ungarn außergewöhnlich mutig, Pardon werde selten gegeben. Der Korrespondent lobt das Verhalten der Kaukasier in der ersten Schlacht bei Warschau, die sich in großen Massen in die Flanke der Feinde warfen.

Krüppel als Soldaten.

Kopenhagen, 13. Januar. Der Chef des russischen Sanitätswesens hat einen Befehl erlassen, wonach folgende körperliche Gebrechen nicht mehr die Befreiung vom Militärdienste nach sich ziehen: Fehlen von mehr als zehn Zähnen in einem, von mehr als vierzehn in beiden Kiefern, Fehlen des Daumens, Zeigefingers oder Fehlen von mehr als zwei Fingern, Steifheit von Fingern, Zusammenwuchs des Daumens und Zeigefingers.

Mißstimmung in Rußland.

Berlin, 14. Januar. Nachrichten aus St. Petersburg zufolge hat es, wie man der „Nationalzeitung“ aus der dänischen Hauptstadt unter dem 13. Januar berichtet, ziemlich beunruhigend gewirkt, daß während der letzten Tage nur außerordentlich dürftige Mitteilungen des russischen Generalstabes ausgegeben wurden, in denen überdies nur von den Kämpfen gegen türkische Truppen, nicht aber von den Vorgängen in Polen die Rede war. Es hatte sich das Gerücht gebildet, daß große Dinge in Vorbereitung seien, und man erzählte sich, daß ein bedeutender Schlag der russischen Truppen bevorstehe. Nun hat der neue Bericht, der über die Vorgänge in Polen nur einzelne kleine Gefechte mitteilt, die überdies für die russischen Waffen wenig erfolgreich zu sein scheinen, umso mehr enttäuscht. Auch von der kaukasischen Armee verlautet wenig günstiges. Die Allgemeinmeinung wird auch dadurch herabgedrückt, daß die russische Regierung allen Ernstes mit Aufstellungen und Einberufungen in Kamtschatka begonnen hat. Man schließt daraus, daß die russische Armee bereits bei ihren letzten Verstärkungen angekommen sei. Weiter ist bekannt geworden, daß verschiedene schwere Mißstände bei den Heereslieferungen entdeckt wurden. Es ist aus diesem Anlaß eine Untersuchung eingeleitet worden. In St. Petersburg, Moskau und Kiew sind bereits zahlreiche Unzufriedene verhaftet worden. Vieles war in Rußland geglaubt worden, der Krieg würde am russischen Neujahr zu Ende sein. Daß dies nun nicht der Fall ist, erhöht natürlich nicht die Stimmung.

Berlin, 14. Januar. Kopenhagener Blätter melden aus St. Petersburg die Enthebung von achtzehn aktiven Generalen der russischen Armee von leitenden Führerstellen.

Ein russischer Dampfer gesunken.

Berlin, 14. Januar. Ein russischer Dampfer mit Kriegsmaterial für Serbien ist der „Nationalzeitung“ zufolge in der Nähe des rumänischen Donauufers gesunken.

Eine russische Bahn zum Weißen Meer.

Köln, 14. Januar. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Stockholm: Der russische Verkehrsminister hat dem Ministerrat vorge schlagen, mit möglichster Beschleunigung eine neue Eisenbahnlinie von Petrosawodsk nach der Soroka-Bucht im Weißen Meer zu bauen, die gleichzeitig mit der im Bau begriffenen Bahn von Petersburg nach Petrosawost hergestellt werden soll. Auf diese Weise würde die Möglichkeit gegeben sein, den russischen Seehandel im äußersten Norden im großen Umfang zu erweitern.

Die Friedensgerüchte.

wb. Frankfurt a. M., 13. Januar. Die Frankfurter Zeitung schreibt: Seit einiger Zeit tauchen im Ausland Gerüchte auf, daß der bekannte russische Staatsmann Graf Witte nach Deutschland reisen wolle oder schon gereist sei, um irgendwelche Friedensverhandlungen einzuleiten. So hat noch vor einigen Tagen eine angesehenere holländische Zeitung, das Amsterdamer Allgemeine Handelsblad, mit großer Bestimmtheit die Nachricht verzeichnet, Witte habe sich vor kurzem, natürlich mit Wissen der deutschen Regierung, in Berlin und Köln aufgehalten und sei dann wieder nach Rußland zurückgereist. Sein Besuch stehe damit im Zusammenhang, daß am russischen Hofe, nach den Mißerfolgen des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, die Friedenspartei wieder die Oberhand bekommen habe. Ob dies letztere der Fall ist, wissen wir nicht, wissen aber auf Grund von Erkundigungen an maßgebender Stelle, daß an der Nachricht von der Reise Wittes nach Deutschland kein wahres Wort ist. Ein solcher Besuch würde weder der politischen Lage, noch der in den kämpfenden Staaten herrschenden Stimmung entsprechen, am allerwenigsten der deutschen Stimmung. Vielleicht bildet man sich bei unseren Feinden ein, Deutschland sei müde und suche Frieden. Darum dürfen solche Gerüchte nicht ohne Widerpruch gelassen werden.

wb. Paris, 13. Januar. Der Temps veröffentlicht einen Erlaß, in dem jede Aktion für den Frieden strengstens verboten wird. Gewisse Personen, heißt es in dem Erlaß, reisen umher und machen Propaganda für den Frieden.

Der Krieg gegen England.

England hat norwegische Kriegsschiffe beschlagnahmt.

wb. Christiania, 13. Januar. In dem Bericht der Regierung, der im Storting über die Lage des Reiches abgelesen wird, wird jetzt zum erstenmale amtlich mitgeteilt, daß die beiden in England bestellten Panzerschiffe von der englischen Regierung beschlagnahmt worden sind.

Der deutsche Luftangriff auf Dünkirchen.

Berlin, 13. Januar. Nach der Voss. Ztg. versucht die „Times“ in einem Leitartikel, die anscheinend sehr stark erregten Londoner zu beruhigen. In dem Artikel heißt es u. a.: Die Flieger wollen nur etwas sehen, manchmal etwas ganz Besonderes, und während wir nicht behaupten wollen, daß die 16 deutschen Flieger, die nach England kamen, nur unbedingt auf Auslandschaft waren, so war das doch sicher die Hauptaufgabe der Expedition. Es werden viele fragen, warum denn dazu so viele nötig seien. Die Antwort ist, daß, wenn eine große Anzahl Flieger in schnellem Tempo über eine feindliche Stadt fliegt, jeder Mann etwas sehen wird. Die Ergebnisse zusammengestellt, ergeben nachher einen klaren Rapport. Zudem schützen sie sich gegenseitig um so besser, je größer ihre Anzahl ist. Das Werfen von Bomben ist gewöhnlich nur eine nicht wichtige Nebenpiel.

Wenn der Times einmal eine Bombe in der Redaktion fallen wird, wird sie über die Wichtigkeit dieses „Spiels“ besser belehrt sein.

Angehaltener Dampfer.

wb. Christiania, 13. Januar. Die norwegische Amerika-Linie teilt mit, daß ihr Dampfer „Bergensfjord“, der vorgestern abend spät hätte in Bergen sein sollen, bisher nicht eingetroffen ist. Da seit vorgestern früh 9 Uhr keine drahtlose Nachricht zu erhalten war, wird angenommen, daß das Schiff zur Untersuchung nach Kirkwall beordert worden ist.

Die englischen Minen.

wb. Hamburg, 13. Jan. Der norwegische Dampfer „Castor“ ist in der Nordsee gesunken. Nach Angabe des Kapitäns ist der Dampfer anscheinend auf eine englische Mine gelaufen. Die Mannschaft wurde bis auf einen Seizer gerettet. Eine Frau wurde verletzt. Die Besatzung ist in Hamburg eingetroffen.

Das englische Kriegsgericht.

wb. London, 13. Januar. Der österreichische Kriegsgefangene Hermann Blah, der am 29. Dezember vor dem Kriegsgericht in Douglas schuldig befunden worden war, in einem Schreiben an seine Schwester sich ohne Grund über die Quartiere und die Qualität der Nahrung beklagt zu haben, ist zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Der Hafen von London.

wb. London, 13. Januar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Die Ueberfüllung im Hafen von London wird allmählich überwunden. Die Zahl der in Gravensend wartenden Schiffe, die in den Docks kein Unterkommen gefunden haben, nimmt schnell ab. Die Hafensbehörde beschäftigt jetzt 7000 Leute gegen 4000 im Januar 1914. Alle verfügbaren Arbeiter werden beschäftigt, um neue Lagerschuppen zu bauen und die beispiellose Menge von Gütern aufzubeichern. Die Hauptarbeit besteht augenblicklich in der Löschung der Kolladungen, da während der Beförderung australischer Truppen und während der Tätigkeit des Kreuzers „Gmden“ wenig Wolle von Australien eingeführt wurde. Jetzt treffen große Mengen ein. 160 000 Ballen werden bei der nächsten Monatsauktion angeboten werden. Die Behörde erwartet, daß Ende Januar eine erhebliche Erleichterung der Lage eingetreten sein wird.

wb. London, 12. Januar. Die Frachttäbe für Weizen vom La Plata nach England sind auf 62 Schilling 5 Pence gestiegen. Die Frachtgüter stauen sich im Londoner Hafen; man erklärt dies mit Mangel an Arbeitskräften und Leichtern und mangelhafter Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen. Die Dockarbeiter, die enorme Löhne erhalten, weigern sich, an mehr als drei Wochentagen Ueberstunden zu machen. Die Kaufleute erleiden durch die Verzögerung in der Entladung der Schiffe und der Abfuhr der Güter bedeutenden Schaden.

Der Heilige Krieg.

Die Türken in Tabris.

wb. Berlin, 14. Januar. Aus Petersburg wird über London verschiedenen Blättern berichtet, daß die türkische Vorhut in Tabris eingerückt sei.

Tabris ist die Hauptstadt der persischen Provinz Aserbeidschan.

Brisengericht.

wb. London, 11. Januar. Die Times meldet aus Kairo vom 9.: Das Brisengericht in Alexandrien fällt gestern sein erstes Urteil. Es betraf ein Schiff, das, als es im Port Said eintraf, noch nichts von dem Ausbruch des Krieges wußte. Das Schiff wurde gestoppt, Port Said zu verlassen, und wurde außerhalb des Hafens von einem britischen Kriegsschiff erbeutet. Die Eigentümer wandten ein, daß der Zwang, den Hafen zu verlassen, eine Verletzung der Suezkanal-Konvention sei. Die Richter entschieden, daß die Suezkanal-Konvention nur freie Durchfahrt gewähre und daß das Schiff rechtmäßig erbeutet sei. Aber es sei eine neue Beweisaufnahme darüber nötig, ob dem Kapitän der Ausbruch des Krieges bekannt war, sowie über die Beziehungen der Ägyptischen zu der britischen Regierung zu der Zeit, als das Schiff aus dem Hafen ausgewiesen wurde. Die Entscheidung gilt zugleich für drei andere deutsche Schiffe.

Graf Berchtold geht.

wb. Wien, 13. Januar. Das Fremdenblatt veröffentlicht in seinem heutigen Abendblatte folgende Mitteilung: Der Minister des I. und I. Hauses und des Außereren Graf Berchtold, welcher den Kaiser schon vor längerer Zeit gebeten hatte, ihn in Gnaden seines Amtes zu entheben, hat diese Bitte nunmehr an allerhöchster Stelle erneuert. Der Kaiser hat die gewichtigen persönlichen Gründe, welche den Minister des Außereren zu seinem Rücktritt bewogen haben, gewürdigt und allergnädigst geruht, seiner Bitte zu willfahren. Zum Nachfolger des Grafen Berchtold wird der ungarische Minister beim Allerhöchsten Hoflager Baron Stephan Burian zum Minister des I. und I. Hauses und des Außereren ernannt werden.

wb. Wien, 13. Januar. Wie verlautet, hat der Kaiser dem Grafen Berchtold die Brillanten des Großkreuzes des Stefansordens verliehen. Die morgige Wiener Zeitung wird ein Handschreiben des Kaisers an den Grafen Berchtold bringen. — Aus der politischen Laufbahn des bisherigen Ministers des Außereren, der gegenwärtig im 51. Lebensjahre steht, sei noch erwähnt, daß er als Konzeptpraktikant bei der politischen Behörde in Brünn begann und dann in das Ministerium des Kaiserlichen Hauses und des Außereren kam, 1895 Sekretär der Pariser Botschaft, 1899 Legationsrat in London und 1903 in Petersburg wurde. 1906 wurde er als Gesandter zur Disposition gestellt, um bald darauf den Botschafterposten in St. Petersburg zu übernehmen. Von dort wurde er im April 1911 abberufen.

wb. Wien, 13. Januar. Der Rücktritt des Grafen Berchtold übertreibt die Deffinitivität vollkommen und beherrscht auch fast ausschließlich das Interesse der politischen Kreise. Aus unterrichteten Kreisen verlautet hierzu, daß durchaus keine politischen, sondern ausschließlich persönliche Gründe für den Rücktritt des Grafen Berchtold maßgebend gewesen seien. In der Richtung der Politik der Monarchie sei mit dem Ministerwechsel absolut keine Aenderung zu erwarten.

Berlin, 13. Januar. Der Nachfolger des Grafen Berchtold, Stephan Frhr. v. Burian, steht im 64. Lebensjahre. Er ist bisher von einem Amt zum anderen gegangen. Nach der Absolvierung seiner Studien widmet er sich der diplomatischen Laufbahn. Er war u. a. Gesandter in Athen und Bukarest, wo er seine Vertrautheit mit den Balkanfragen sammelte. 1903 wurde er gemeinsamer Finanzminister. In dieser Eigenschaft war er auch der oberste Verwaltungschef der damals noch okkupierten Provinzen Bosnien und Herzegowina. Als Finanzminister erlebte er die Amerion Bosniens und es ist gewiß auch zum Teil sein Verdienst, daß sich diese — soweit die inneren Verhältnisse in Betracht kommen — glatt vollzog. Allerdings wurde an seiner Amtsführung von Wien aus wiederholt scharfe Kritik geübt, da man ihm vorwarf, er betreibe Magharisierungspolitik. Nach dem Tode des Grafen Lehrenthal wurde Baron Burian von mehreren Seiten als Nachfolger genannt, man wählte aber damals den Grafen Berchtold. Baron Burian trat bald darauf vom Posten des Finanzministers zurück und lebte seitdem als Privatmann in Budapest. Vermählt ist der neue Minister des Außereren mit einer Tochter des seither verstorbenen berühmten Generals und ungarischen Ministerpräsidenten Baron Fejervary.

England und Amerika.

wb. London, 13. Januar. Das Reutersche Büro berichtet aus Washington unter dem 11. Januar: Der englische Botschafter hat heute dem Staatssekretär Bryan mitgeteilt, daß es mehrere Tage dauern würde, ehe die vollständige britische Antwort, zu der die gestrige Note die Einleitung bilde, abgeliefert werden würde. — Es verlautet, daß England beschlossen hat, einen kaufmännischen Sachverständigen nach Washington zu entsenden, der in kommerziellen Fragen die Botschaft beraten soll.

wb. Kopenhagen, 13. Januar. Politiken bringt einen Londoner Bericht, demzufolge man in Washington der Regierungskreisen sehr zufrieden ist mit dem freundschaftlichen Ton der englischen Note und auf eine befriedigende Erledigung der Angelegenheit hofft. Die Regierung will aber unter keinen Umständen den englischen Anspruch annehmen, daß amerikanische Schiffe zur Untersuchung in englische Häfen gebracht werden, und beansprucht, daß die Durchsuchung ausschließlich auf offener See stattfinden. In der englischen Antwort heißt es, daß nur 45 Schiffe vor ein Brisengericht gebracht worden seien und es wird verschwiegen, daß englische Kreuzer eine große Anzahl Schiffe aufbrachten und erst freigaben, nachdem die Schiffe lange Zeit in englischen Häfen festgehalten worden waren. Den Anlaß zu der Note bildete nicht nur der Verlust, den amerikanischen Reedereien erlitten, sondern insbesondere der Wunsch der amerikanischen Regierung, derartige englische Uebergriffe in Zukunft endgültig zu verhindern.

wb. Rotterdam, 12. Januar. Der Rotterdamsche Courant meldet aus London von heute, daß nach Meldungen aus Washington die New Yorker Blätter betonen, daß die britische Antwort nicht sehr beweiskräftig sei, wenn sie auch die Offenheit und Ehrlichkeit anerkennt. Einige Washingtoner Korrespondenten Londoner Blätter wiesen warnend darauf hin, daß die Möglichkeit weiterer Schwierigkeiten noch nicht aus dem Wege geräumt sei. Die Hearst-Blätter heben hervor, daß England sich weigere, in irgend einem Punkte nachzugeben. Die deutsch-amerikanischen Zeitungen bemerken, daß Greb versuche, die Erledigung der Frage durch Wortschwall auf die lange Bank zu schieben.

wb. London, 13. Januar. Die Times berichtet aus New York: New York World bemerkt zu der englischen Note: Die Londoner Regierung braucht unerträglich lange Zeit, um ihren Argwohn in die Tat umzusetzen. Sie soll doch radikal zu Werke gehen! Sie hat den Handel mit den Neutralen, der nicht durchweg Kontorbande sein kann, überflüssig aufgehoben. Der Schutz der Rechte der Neutralen ist die Pflicht der Vereinigten Staaten. Unsere nationale Würde und unser Selbstinteresse würden leiden, wenn wir die Kontroverse im gegenwärtigen Stadium fallen ließen. Obwohl Großbritannien nicht immer dieser Ansicht war, kann nach seiner Ansicht jeder mächtige Kriegführende willkürlich bestimmen, was als Kontorbande zu gelten hat. Deshalb sollte aber auch deutlich gesagt werden, was Kontorbande ist und dieser Beschluß unverrückbar sein, und wenn kein Beweis für die Schuld erbracht werden kann, der Fall schnell erledigt werden. Wir bedauern, daß in diesen wichtigen Punkten, die wertvollere Gelegenheit zu einer freundschaftlichen Haltung geben als Worte, die englische Note viel zu wünschen übrig läßt. Das Blatt fährt fort: England führt Krieg mit Deutschland und ist berechtigt, sich aller Hilfsmittel der Zivilisation zu bedienen. Um Deutschland zu blockieren, hat es die Nordsee geschlossen und doch hat es nicht, wie es seine Pflicht gewesen wäre, die Blockade erklärt und dafür die Verantwortung übernommen. Es hat den Handel der Neutralen terrorisiert, um gewisse Waren aus Deutschland fern zu halten. Um seine große Seemacht gegen den Feind zur äußersten Geltung zu bringen, hat es nicht gezögert, seine Freunde ins Unglück zu stürzen. Hält man das Großbritannien entgegen, so schützt es die Notwendigkeit vor, die

in Kriegszeiten weder Freunde noch Gesez kennt, und wirft uns unläutere Handlungen vor, ohne dafür die Beweise zu erbringen. Das enalische Reich muß darüber von den Vereinigten Staaten noch mehr zu hören bekommen, denn es handelt in einer ernstn Frage zweideutig.

wb. London, 13. Januar. Der Washingtoner Korrespondent des New York Herald schreibt über die englische Note: Die amtlichen Kreise sind von dem Argument überrascht, daß Großbritannien die geltenden Regeln über die Sendung bedingter Konterbande nach kriegsführenden Ländern deswegen nicht bedingungslos befolgen kann, weil Großbritanniens Feinde von den bisher zu Recht bestehenden Gesezen der Zivilisation und Menschlichkeit abgewichen seien. Es wurde eingewendet, daß der amerikanische Handel nicht durch Verhältnisse Schaden erleiden dürfe, über die die Regierung der Vereinigten Staaten und das amerikanische Volk keine Kontrolle besitzen.

wb. New York, 13. Januar. In einer Depesche aus Washington an die Associated Press wird darauf hingewiesen, daß die Gredz Zahlen, die erweisen sollen, daß der Handel mit den neutralen Ländern, die an Deutschland und Oesterreich-Ungarn angrenzen, seit Kriegsbeginn augenommen habe, irreführend sind. Es wird eingewendet, daß nach Schließung der normalen Wege nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn viele Güter, die nicht Konterbande sind, durch neutrale Länder gingen. Ebenso importierten die Neutralen viele Waren, die sie früher von den Kriegsführenden erhielten, jetzt aus den Vereinigten Staaten. Was die Kupferfrachten nach Italien anbelangt, so wird darauf verwiesen, daß der italienische Botschafter bereits erklärt hat, Italien sei infolge des Ausfuhrverbotes von seiten der Kriegsführenden auf die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten angewiesen. Wenn Kupfer die Kriegsführenden durch neutrale Länder erreichen sollte, so würde es die Regierung der Vereinigten Staaten für die Pflicht Großbritanniens halten, mit diesen Neutralen wirksamere Vereinbarungen abzuschließen.

England und Rußland.

wb. Kopenhagen, 13. Januar. Unfänglich der Bolemit des britischen Botschafters Sir George Buchanan mit den russischen Deutschfreunden erhielt der Petersburger Kurier folgende Nachrichten: In offiziellen diplomatischen Kreisen war der Inhalt von Sir Buchanans Rede bereits früher bekannt, und die von Sir Buchanan beherrschten Fragen waren Gegenstand öfterer und langer Beratungen zwischen S. D. Stasonow und dem französischen und englischen Botschafter in Petersburg.

Aus sehr autoritativer und gut unterrichteter Quelle wurde uns mitgeteilt, daß in der letzten Zeit der französische Botschafter Herr Paléologue und der britische Botschafter Sir Buchanan dem Minister des Auswärtigen S. D. Stasonow über den unangenehmen und vollkommen unerwünschten Ton einiger, allerdings nicht zahlreicher Propaganda, sowie auch einzelner Staatsmänner, die in der europäischen sowie jenseits des Ozeans liegenden politischen Welt sehr bekannt sind, und die gegen England auftraten, Vorhaltungen machten. Unter anderem wiesen sie Herrn Stasonow darauf hin, daß das Auftreten Bites in der Beratung der russischen industriellen Organisationen zwecks Beratung über die Frage der Einführung von Kriegskanonen, wo er ausführlich den Gedanken entwickelte, daß England sich durch den gegenwärtigen Krieg bereichere, einen schweren Eindruck auf die Staatsmänner Englands und die englische Presse gemacht habe. Die Botschafter haben Stasonow, Maßnahmen zu treffen, um diese unerwünschten und durch nichts begründeten Verächtigungen Englands, daß es sich nur um sich kümmern, zu zerstreuen. Sir George Buchanan selbst benützte die Gelegenheit, um als erster im Namen Englands die Bereitwilligkeit auszusprechen, würdig und edel bis zum Schluß seine Verpflichtungen gegenüber den Verbündeten auszuführen, ohne vor irgend welchen materiellen und Menschenopfern zurückzuschrecken.

Bulgaren und Serben.

wb. Sofia, 13. Januar. Die Agence Bulgare meldet: Am ersten und zweiten Weihnachtstage trafen über hundert, meist musolmanische Familien in Strumitza ein. Die Flüchtlinge erzählen, daß alle christlichen und muslimanischen Männer, die mehr oder weniger zum Dienste mit der Waffe geeignet sind, gewaltsam in die serbische Armee eingereicht werden. — Kinder und Greise werden im Verbleugungsdiens verwendet. Die Steuerbedrückung wird in der unerhörtesten Weise forgesetzt, überall ist man Zeuge unbeschreiblicher Grausamkeiten.

Von der Seeschlacht bei den Falklandsinseln.

wb. Berlin, 13. Januar. Nach einem jetzt eingelangten Telegramm sollen von unseren in der Seeschlacht bei den Falklandsinseln gesunkenen Kreuzern gerettet worden sein: von S. M. S. „Scharnhorst“ niemand, von S. M. S. „Gneisenau“

17 Offiziere, 171 Deckoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, von S. M. S. „Nürnberg“ kein Offizier, sieben Unteroffiziere und Mannschaften, von S. M. S. „Leipzig“ vier Offiziere, fünfzehn Deckoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. Von den beiden Begleitedampfern „Baden“ und „Santa Isabel“ ist die ganze Besatzung gerettet. Da auf den Schiffen des Kreuzergeschwaders Umkommandierungen stattgefunden haben, die in Deutschland noch nicht bekannt sind, so kann nicht gesagt werden, daß alle nicht als gerettet gemeldeten Offiziere und Mannschaften den Tod gefunden haben. Eine namentliche Liste der vermutlich Geretteten liegt beim Zentralnachweisedureau für die Marine, Berlin, Matthäikirchstraße 9, aus. Zur Erleichterung der Arbeiten dieses Bureaus würde es wesentlich beitragen, wenn ihm alle Privatnachrichten über Einstellung von Reservisten und Kriegsfreiwilligen auf den Schiffen des Kreuzergeschwaders mitgeteilt würden.

Heimkehr deutscher Reservisten.

wb. Berlin, 14. Januar. An Bord eines italienischen Dampfers sind laut B. Z. in Genua 200 deutsche Reservisten aus Spanien angekommen. Sie entgingen den Nachstellungen des Feindes glücklich und wurden vom deutschen Konsul nach Deutschland weiterbefördert.

Rumänien.

wb. Wien, 13. Januar. Das „Wiener Korr.-Büro“ ist ermächtigt, folgende Erklärung des Botschafters in Madrid, des Prinzen Fürstenberg, zu veröffentlichen: Ich habe niemals während meiner Wirksamkeit als österreichisch-ungarischer Gesandter in Bukarest dem damaligen Minister des Innern Late Joneşcu eine Depesche des von ihm angegebenen Inhalts gezeigt. Ich konnte das um so weniger tun, als solche niemals an mich ergangen ist. Joneşcu war auch nie in der Lage, ohne mich eine Depesche meiner Regierung dem einzig hierzu kompetenten Minister des Aeußeren zur Kenntnis zu bringen. Ich möchte übrigens feststellen, daß Joneşcu während seiner letzten Ministerzeit mir mehrmals die blühdigste Versicherung abgab, daß er Rumänien sei einig in Anschluß an die Zentralmächte erblicke, da seinem Vaterland von Rußland her Gefahr drohe.

Berlin, 13. Januar. Bei der Verfolgung von Rumänen, die aus der Bukowina nach Rumänien geflüchtet waren, drangen, wie das B. Z. berichtet, russische Truppen auf rumänisches Gebiet vor. Da sie der Aufforderung, sich zurückzuziehen, nicht Folge leisteten, gab der rumänische Grenzhauptmann Befehl, auf die Kosaken zu schießen. Zwei Kosaken wurden getötet, zwei schwer verwundet, die übrigen flohen über die Grenze.

Berschiedenes.

wb. Berlin, 13. Januar. Die bisher als Gäste bei unserem Westheer weilenden fremden Militärattacheés haben, wie wir erfahren, eine Reise nach dem östlichen Kriesschauplatz angetreten.

wb. Berlin, 13. Januar. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter dem Titel „Die amerikanische Kriegshilfskommission und Russisch-Polen“: Wie wir hören, sind der Vorsitzende und einige Mitglieder der von der Rockefeller-Stiftung in Washington eingesetzten Kriegshilfskommission Herr Wickliff-Rose und der Direktor der amerikanischen Roten Kreuzes Herr Ernest Dicknell, hier eingetroffen, nachdem sie sich über das Wirken des amerikanischen Komitees für die Lebensmittelversorgung Belgians an Ort und Stelle eingehend unterrichtet haben. Die Herren, die sowohl im Auswärtigen mit, wie im Reichsamt des Innern empfangen sind, hegen den Wunsch, sich auch über die Lebensmittelversorgung der von den deutschen Truppen besetzten Teile Russisch-Polens zu unterrichten. Zu diesem Zweck werden sie mit dem zuständigen Abteilungsdirektor im Reichsamt des Innern und von einem von dem Oberbefehlshaber Ost kommandierten Offizier in den nächsten Tagen eine Rundfahrt durch Russisch-Polen antreten, wobei die Orte Bendzin mit dem Koblen- und Sütteneber von Sosnowice, Grenzlochau, Wielun, Sieradz, Lodz, Lowicz, Kutno und Koslo besucht werden sollen. Die Reichsregierung würde es mit Freude begrüßen, wenn die humanitären Bestrebungen, die sich in Amerika für die durch den Krieg notleidend gewordene Zivilbevölkerung Belgians so erfreulich betätigt haben, auch der vielfach in noch schlimmerer Lage befindlichen Zivilbevölkerung Russisch-Polens anzuwenden würden.

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Rum, Arac, Cognac, sowie feinste Punsche
echt Import, sowie Verschnitt, in allen Preislagen.
Einfach u. doppelte, sowie feinste Tafelliköre

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

wb. Berlin, 13. Januar. (Amtlich.) Aufgrund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 wird rnit für das Gebiet der Stadt Berlin und der Provinz Brandenburg bestimmt:

Der Verkauf und Vertrieb jeder Art von Backware, sowohl von Brot als von weißer Ware und von Kuchen, ist vor Uhr früh verboten.

Dieses Verbot umfasst auch das Weiterverlaufen, das Schicken und das Ausstragen von Backwaren.

Das Verbot tritt am 15. Januar 1915 in Kraft.

Oberkommando in den Marken.

Berlin, 13. Januar. Der stellvertretende kommandierende General des neunten Armeekorps hat der Voss. Ztg. zufolge für die Sanitätsdienste den verschärften Belagerungszustand erklärt. Insbesondere können Vereine aufgelöst, Versammlungen verboten und polizeilich überwacht sowie als aufgeführt erklärt werden, wenn Reden, Vorträge, Gesänge usw. den öffentlichen Interessen widersprechen.

wb. Berlin, 14. Januar. Aus München läßt sich das Tageblatt melden: Eine Bierpreiserhöhung sei in Bayern nach den Angaben der Interessentengruppen in Sicht, weil die Gerste in der Hauptsache vom Staate und auch für andere Zwecke in Anspruch genommen würde.

wb. Berlin, 13. Januar. Gegen einen Kriegsschwärzer erhängte heute das Landgericht eine empfindliche Strafe. Wegen Verleumdung des deutschen Heeres war der Rutscher Erich Euch angeklagt. Der Angeklagte hatte in angetrunkenem Zustande zu einem Soldaten, der verwundet aus dem Feldzuge zurückkam, verächtliche Äußerungen über die deutschen Soldaten in Belgien gemacht. Mit Rücksicht auf die Gröblichkeit der Verleumdungen erkannte die Kammer auf zwei Jahre Gefängnis.

wb. Frankfurt a. O., 13. Januar. Die Stadtverordneten bewilligten für die Hindenburgspende der deutschen Städte 1000 Mark.

wb. Königsberg, 13. Januar. Die Stadtverordneten beschloßen, sich an der Hindenburgspende mit vorläufig 30 000 Mark zu beteiligen.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Berlin, den 12. Januar 1915.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Schneetreiben an der Grenze.

Von unserm zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatter.

Armee-Oberkommando 8, den 10. Januar.

Tilsit.

Ueber die gefrorene Memel tanzen leichte weiße Floden, sie fallen einzeln wie schwebende Kirschblütenblätter, die Aussicht ist rein dennoch. Die Landschaft unter dem jarten Geschoße ist stah-ern. Nistige Eischollen sind zusammengefroren und bilden eine ißige und wuchtige weite Fläche, ganz fern blauen ein paar Hügelreihen. Die Brücken über den Fluß zeigen wie wunder-olle schmale Stahlarne gegen den Feind.

Wir fahren über den schönen Eisenbogen, sehen zur Linken die Eisenbahnbrücke, ein paar Gehöfte weiß überschnelt, einen Dorf- zug, weißes, weites Land. . . Halt! Wir sind bei der Feldwache. In ferneren schweren Fahrpelze fliegen in den Wagen, der für jeden Fall sofort lehr macht. Unter dem arbeitenden Motor zittert er wie in Erwartung.

Die Straße ist durch mächtige Berhaue gesperrt. Man hat neue mächtige Scheinentore über Erdwälle gelegt, Tannen- arüber, die mit Stachelndraht verbunden sind. Wir zwängen uns durch eine Lücke und gehen auf einen kleinen Hügel, auf- offen Abhang eine große zweigeschoßige Strohscheune steht. Nun- hen die Berge deutlich, dunkel, tannenschwer herüber. Die letzten- loden vergrößern auf meinen Händen, es ist ganz klar geworden. Der Offizierdiensttuur, der die Feldwache hält, erklärt die Lage- er Russen. Ein paar hundert Meter vor uns steht ein Bauern- aus aus einer blizweißen Baumgruppe. Da liegt eine russische- Patrouille von neun Mann, dort ein wenig weiter rechts in dem- rohen Gehöft liegen auch wohl zehn Mann, da wo die Hügel- eigen, steht russische Artillerie. Nicht viel. Dort sind auch ihre- auftraste.

„Wie war es am russischen ersten Feiertag?“

„Die Russen haben ziemlich sinnlos in die Gegend gestreut mit- zrer Artillerie, nach Ragett zu. Sie wollten wohl zeigen,- daß sie wachsam wären, sonst war's ruhig.“

Das Land liegt still in tiefem Schnee, fern kräuselt Rauch aus- einem Gehöft. Die Russen loden Mittag.

Die Feldwache wird in zehn Minuten abgelöst, wir gehen- rück, um unsere Hauptstellungen zu sehen.

Wir rutschen die vereisten Wege entlang — ich benutze die Me-- mode, die ich einmal als Bube bei steilen vereisten Abhängen als- läßlich erprobt habe — und kommen in die Schützengraben. Es- sind die sauberen, die ich bisher gesehen habe. Sie sind unter- aussicht des lebenswürdigen Pionieroffiziers gebaut, der meinen- Kameraden und mich zu den Stellungen begleitet.

Richtige kleine Zimmer. Die Wände mit Zeitungsbildern und- Ausschnitten aus Zeitschriften tapeziert, ein kleiner Tisch in der- Mitte, ein Ofen, eine Lampe, bitte richtige Lampe. Die Dede- hat man gegen die Hitze geschützt, indem man eine alte Herings- dose als Wärmefänger über den Lampenrand angebracht hat. Die- Truppe, die hier liegt, hat ihren Erlass hauptsächlich aus- Berlin, so daß es mich gar nicht erstaunt, wie mir ein Mustetier- sagt:

„Wissen sie, Herr Leutnant“ — das soll ich sein — „allens jut- und irin, aber ne Weiße, sone richtige Weiße mit Himbeer süß s- in ganz Ostpreußen nich. Zu komisches Land.“

Ich kann leider die Sorgen des Mannes nicht lange trösten, denn er muß eiligst zur Schmalzverteilung.

„Und irade det Schmalz hier is wieder auszezeichnet“, wie er mir noch schnell versichert.

Man hat einen Raum gradezu als Lagerraum eingerichtet für- Schanzzeug, Decken und Kohlen. Ein „Schlaffaal“ für zwanzig- Mann ist auch vorhanden.

Es ist ohne Uebertreibung anzunehmen, daß es viele der Leute nicht so gut zu Hause haben wie hier im Schützengraben. Frei- lich ist die Stadt Tilsit nahe im Rücken und kann vieles hergeben, und freilich ist Ruhe an der Front. Nicht nur hier.

Ich bin in diesen Wochen nun von unserem äußersten linken- Flügel in Ostpreußen bis zur äußersten rechten Spitze, die nach- Polen hinübergreift, vorn in den Schützengraben und bei den- Feldwachen gewesen. Bis auf dem Punkt bei Mawa, wo ein- Angriff einsetzte, war überall die gleiche Ruhe oder die kleine- Aktion um ein Gehöft, ein Dorf vielleicht, eine Aktion, deren Ende- die Russen niemals abwarteten. Leichtes Lautwetter wechselte mit- leichtem Frost, Schnee mit Landregen, das war im Grunde der- einzige Wechsel. Wie ich schon neulich schrieb, die Russen haben nicht so ganz Unrecht, von der Festung Ostpreußen zu sprechen. Wenn Masuren voll von unzähligen Reihen von Drahtbü- nissen ist, die Gegend um Tilsit steht sicher kaum nach, und das- Schußfeld über die eisglatten Memelniederungen ist kaum schlech- ter als über die Seenplatte, wie ich mich im Schützengraben vor- Tilsit gut überzeugen konnte. Ich sah von der Schießrille aus- das glitzernde Land meilenweit vor mir liegen, jedes Bäumchen war bis zu dem Hügelrand Zweig zu sehen. Die Russen haben auf ihren „General Winter“ gehofft und mit ihm geprügelt, ich- finde, daß sich der Winter hier an diesem Teil der Front durchaus neutral verhält, eher mit einem gewissen Wohlwollen für uns.

Auf der Straße von Tilsit nach Staisgirren.

Wir fahren die vereiste Landstraße zurück zum A. D. K. 8. Die- Schneekette am Hinterrad flirrt und bellt wie ein Kettenhund, der sich lözreihen will. Summer lauter wird das hohe Klaffen. Ein- kleiner Ruck, wir schleudern, und dann fast gleichzeitig der kleine- Pistolenschuß des Summireisens, aus dem die Luft entweicht. Eine Doppelbanne. Der Chauffeur arbeitet. Ich gehe auf der- dunklen schmalen Landstraße, die rechts und links von Schnee- wällen eingefäumt ist. Nach einiger Zeit bin ich aus dem starken- Licht der beiden großen Scheinwerfer, die nur noch wie kleine, ge- fallene Sterne auf dem Wege leuchten. Ab und zu fährt ein- Schlitten vorbei, zuweilen tragt ein Kavallerist vorüber. Der- gefrorene Boden klirrt bei jedem Schritt, ich gehe schneller auf- der Straße von Tilsit nach Staisgirren. . . Frieden zu Tilsit. Tilsit war neutral. Ein Drittel bezogen die Russen, ein Drittel- die Franzosen, ein Drittel die Preußen. Napoleon nahm von der- Königin mit den wunderschönen Augen und dem deutschen Her- zen die Rose, und er nahm Magdeburg trotzdem. Und der Kar- war groß in Gesten und Worten und klein in dem, was er tat. Schon von damals blieb eine Rechnung, die nicht bezahlt wurde. Wir haben so viel vertraut. . . Ich wandte um. Der Wind von- der Grenze schneit in mein Gesicht, es war wie eine Erlösung, ihn zu fühlen. Er war hart und man mußte sich gegen ihn legen, wenn man vorwärts wollte, auf der Straße von Staisgirren nach- Tilsit.

Bei m A. D. K. 8.

Die ostpreußische Stadt, in der das A. D. K. liegt, ist seit ein- paar Tagen auch von den Schlittenglocken durchflingelt. Der- Schnee will zuweilen schmelzen, aber gegen Abend setzt wieder- leichter Frost ein und die Schlitten können weiterflusen.

In den ersten Tagen, als der dicke Schnee fiel, war es so- heimlich und lautlos in den Straßen, so zutraulich, daß man über- all freundliche Gesichter sah. Große Scharen von russischen Ge- fangenen schaukelten und lehrten die weißen Berge zusammen- unter Bedeckung von Landsturmlenten und unter dem Kommando- ihrer eigenen Unteroffiziere. Die Einwohner freuten sich, ihre- „Gäste“ vom Herbst so nützlich zu sehen. Vielleicht konnte mancher- Russe Wiedersehen feiern. Es war ordentlich lustig. Der Posten- vor dem A. D. K. grinst freundlich, wenn er salutierte, und der- Feldpostbriefträger, der mir regelmäßig meine Pakete und Sen- dungen bringt, sagte:

„Nun sind wir fünf Monate zusammen — aber wann kommen wir wieder ein bisschen nach Rußland?“

Da kam mir der Schnee gar nicht mehr so lustig vor und ich- fand, daß der Mann vollkommen recht hatte.

Die Arbeit der 8. Armee ist eintönig, schwer eintönig, und hier- an ihrem Herzen oder ihrem Kopf merkt man das am stärksten. Es ist eine in vielen schwerere Pflicht, hier Tag für Tag den glei-

1. Ref.-Komp.: Bion. Paul Zimmerling, Volksw. abermals und zwar schw. verw.
 Bion.-Regt. Nr. 29, Posen. (Gef. v. 25.—28. 12. 14.) 2. Feld-Komp.: Bion. Fritz Berger, Schildau, gefallen.
 Kaiserliche Marine. Wihl. Peter, Gefr. d. R. Poseltw. tot.
 Mar Danowsh, Ob.-Heizer d. Seebatail. II, Gruna, verm., Arthur Drehler, Ober-Maschinist, Liegnitz, tot, Rob. Funke, Seefeld. d. R. Sprois, I. verw. Jul. Franz, Gefr. d. Seebatail. II, Ober-Tannhausen, I. verw. Konrad Hauffe, Seefeld. d. Seebatail. I, Nothenbach, schw. verw. Rob. Daase, Unteroffiz., Klopschen, I. verw. Rud. Kahl, Seefeld. d. R. Straupitz, schw. verw. Erwin Lobe, Gefr. Slogau, I. verw. Emil Löhnig, Gefr. d. Seebatail. I, Stanowitz, I. vw. Wihl. Lehmann, Serg. d. Seebatail. I, Görlich, I. verw. Fris Mingat, Seefeld., Landeshut, tot. Gustav Schauer, Heizer d. Landflibatail. I, Alt-Deis, verm. Karl Winkler, Ober-Heizer d. R., Siegersdorf, verwundet.
 Sächs. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 133. 5. Komp.: Unteroffiz. d. Ref. Richard Theuer, Görlich, I. verw.
 Sächs. 11. Inf.-Regt. Nr. 139. 8. Komp.: Soldat Hermann Seidel, Alt-Reichenau, leicht verwundet.
 Sächs. Garde-Regt. 1. Esk.: Gard. Rich. Fünfstück, Schwerta, schw. verw.
 Sächs. Ref.-Inf.-Bat. Nr. 19. 3. Batt.: Kan. Karl Winkler, Wiesau, leicht verwundet.
 Sächs. Fuhrpark-Kolonie Nr. 86. (Gest. inf. Unfalls) Fahrer Herm. Brauer, Fischbach am 17. 12. 14 i. Ref.-Laz. 92.
 Württembergisches Ref.-Inf.-Regt. Nr. 119. 6. Komp.: Gefr. Ludwig Seiffert, Jauer, leicht verw.

Aus der 122. amtlichen Verlustliste.

Gefallene und Verwundete aus der engeren Heimat.

Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1, Berlin. (Gef. v. 18.—24. 12. 14.) 6. Komp.: Uffz. d. R. Alfred Habelbach, Landeshut, gefallen, Chälons 8. 9. 14.
 Ref.-Inf.-Regt. Nr. 3. (Im Osten v. 3. 11.—5. 12. 14.) 5. Kp.: Wehrm. Alfred Starbe, Tiefenfurt, verm. 6. Komp.: Wehrm. Hermann Bachali, Tschöplau, vermisst. 8. Kompagnie: Wehrm. Aug. Heint. Thiel, Baritzsch, verw.
 Ref.-Gr.-Regt. Nr. 3. (Broodfeinde v. 26. 10.—12. 11. 14.) 10. Komp.: Wehrm. Schubert, Lauban, verw.
 Ref.-Inf.-Regt. Nr. 6. (Boel Capelle am 10. 11. 14.) 12. Kp.: Wehrm. Wihl. Hoffmann, Kleinm. I. verw.
 Ref.-Inf.-Regt. Nr. 10, Striegau, Wohlau, Breslau. (Im W. v. 22. 8.—30. 12. 14.) 9. Komp.: Ref. Hermann Doniz, Kunzendorf, verm. Gefr. Konrad Bachel, Ober-Waldenburg, vermisst. Ref. August Reimann, Waldenburg, verm. Ref. August Weigel, Krausendorf, verm. Ref. Paul Bartsch, Stannowitz, verwundet. Ref. Ewald Daniel, Regensburg, verm. Ref. Gustav Reimann, Reimswaldau, verm. Ref. Herm. Tusch, Rhnan, verm. Ref. Carl Tschölich, Steinau, verm. 11. Komp.: Ref. Adolf Ditschfeld, Nieder-Wütegiersdorf, I. verw. Gestorben infolge Krankheit: Ref. Paul Leitner (12. Komp.), Dittersbach. (Ver. früh. Ang.): 10. Komp.: Ref. Herm. Walter, Gottesberg, bish. verm., verw. z. Tr. zurück. Gefr. Herm. Reuschel, Altwasser, bish. verm., zur Truppe zurück. Wehrm. Heint. Hornia (12. Komp.), Kol. Sandberg, bisher schw. verw., gestorben i. Laz. Nantillois 26. 12. 14.
 Inf.-Regt. Nr. 18, Osterode. (Im Ost. v. 6. 11.—18. 12. 14.) 7. Komp.: Wehrm. Anton Laszkowski, Balfau, I. verw.
 Füs.-Regt. Nr. 34, Sietzin, Swinemünde. (Im Ost. v. 6. bis 12. 12. 14.) 11. Komp.: Füs. Fris Bruner, Koblau, verm.
 Füs.-Reg. Nr. 38, Olak. (Gef. v. 1.—20. 12. 14.) 11. Komp.: Wehrm. Oswald Kliefert, Neu-Krausendorf, I. verw. v. d. Tr. Ref. Ernst Jung, Mittelkonradswalden, schw. verw. 12. Komp.: Wehrm. Otto Gorlt, Tannhausen, schw. verw.
 Ref.-Inf.-Regt. Nr. 38. 1. Komp.: Ref. Rob. Ulber, Konradsthal, I. verw. 2. Komp.: Erf.-Ref. Heinrich Bauer, Altwasser, I. verw. Erf.-Ref. Josef Miteska, Koblau, I. verw. Erf.-Ref. Herm. Seidel, Weißstein, schw. verw.
 Inf.-Regt. Nr. 43. (Im Ost. v. 30. 11.—26. 12. 14.) 12. Komp.: Ref. Gust. Jonas, Röversdorf, gefallen.
 Inf.-Regt. Nr. 70, Saarbrüden. (Gef. v. 17.—31. 12. 14.) 5. Komp.: Kriegsfhr. Ernst Carl Maier, Goldberg gefallen.
 Ref.-Inf.-Regt. Nr. 116, Darmstadt, Gießen, Friedberg i. S. (Im Osten vom 3. bis 22. 12. 14.) 1. Komp.: Ref. Max Wagner, Landeshut, vermisst. 2. Komp.: Ref. Rud. Alb. Bürgel, Görlich, I. v. 5. Komp.: Ref. Gust. Lomes, Harengrund, schw. verw.
 Inf.-Regt. Nr. 129, Graudenz, Lodz und and. Gef. vom 14. 9. bis 24. 12. 14.) 5. Komp.: Musk. Herm. Heintz, Friedland, I. v. 6. Komp.: Gefr. Rich. Beer, Konradswaldau, schw. verw. Gefr. Fris Krod, Liegnitz, gefallen. 7. Komp.: Jäg. Friedr. Reil, Gr.-Baudis, I. v. Freiw. Jäger Johannes Busch, Bobten, gefallen. Jäg. Fris Steinbrecher, Bunzlau, verm. Jäger Edgar Kern, Verndorf, schw. verw. 8. Komp.: Jäg. Wihl. Woch, Weißstein, I. v. Jäg. Martin John, Löwenberg, I. v. Jäger Fris Bladedt, Goldberg, schw. verw. Jäg. Richard Raue, Weißstein, schwer verwundet.
 Inf.-Regt. Nr. 141, Graudenz, Strassburg Wpr. (Lodz am 6. und and. Gef. vom 15. bis 25. 12. 14.) 11. Komp.: Freiw. Alfred Graf, Ober-Waldenburg, vermisst. Musk. Herm. Mücke, Neu-

Salzbrunn, gefallen. 12. Komp.: Musk. Herm. Bedler, Schönau, leicht verwundet.
 Inf.-Regt. Nr. 168, Offenbach. (Im Osten vom 7. bis 24. 12. 14.) 3. Komp.: Musk. Karl Hoch, Striegau, vermisst.
 Inf.-Regt. Nr. 176, Thurn. (Im Osten vom 1. bis 19. 12. 14.) 3. Komp.: Unteroffiz. Herm. Notroph, Kersdorf, I. v. 6. Komp.: Unteroffiz. d. R. Friedr. Reimer, Fischbach, gefallen. Freiw. Alfred Bludra, Fellhammer, schw. verw. 8. Komp.: Unteroffizier d. L. Gustav Wasle, Ober-Salzbrunn, gefallen. 9. Komp.: Erf.-Ref. Friedr. Geritischke, Neu-Salzbrunn, I. v. 10. Komp.: Erf.-Ref. Joseph Kastner, Altwasser, I. v. 11. Komp.: Ref. Paul Zentner, Nauchwitz, gefallen. Musk. Wihl. Stangor, Cunersdorf, I. v. 12. Komp.: Erf.-Ref. Heint. Scholz, Tannhausen, gefallen.
 Ref.-Inf.-Regt. Nr. 211, Stargard i. Pomn. (Im Osten vom 21. 10. bis 17. 11. 14.) 4. Komp.: Wehrm. Paul Tschirner, Conradsthal, schw. verw. 7. Komp.: Offiz.-Stellvert. Fris Weinert, Slogau, I. v. 8. Komp.: Wehrm. Alb. Walter, Gulau, I. v. 11. Komp.: Wehrm. Heint. Thon, Jauer, vermisst.
 Landsturm-Bat., Reiffe. 1. Komp.: Unteroffiz. Aug. Küffer, Delfe, schw. verw. 12. 12. 14.
 Ref.-Jäg.-Bat. Nr. 2, Kulm. (Gef. am 15. und 18. 12. 14.) 2. Komp.: Oberleutnant Friedr. Hildebrandt, Schmiedeberg, leicht verwundet.
 1. Bionier-Bat. Nr. 15, Strassburg i. E. 3. Feld-Komp.: Bion. Mar Köblich, Liegnitz, leicht verwundet.
 43. Ref.-Bion.-Komp., Berlin. (Gef. vom 18. bis 22. 12. 14.) Bionier Gustav Freitag, Oberreit, schw. verw.

Furchtbares Erdbeben in Italien

wb. Rom, 13. Januar. Das Zentralsbureau für Meteorologie und Seismologie teilt mit: In Rom erfolgte das Erdbeben um 7 Uhr 53 Minuten; es dauerte 15 bis 20 Sekunden und hatte einen wellenförmigen Charakter, es ging in der Richtung von Ost nach West, seine Festigkeit wuchs bis zur Mitte seiner Dauer. Die größte Stärke des Erdbebens scheint zwischen Rom und Aquila gelegen zu haben; alle Observatorien in Italien haben es verzeichnet.

Aus einzelnen Orten wird noch berichtet: In Frosinone kein Schaden und keine Opfer. In Giuliano Romano zwei Tote. An Avezzano ist der Bahnhof eingestürzt; Todesfälle sollen vorgekommen sein, Hilfe ist entsandt. Es geht das Gerücht, daß in Ajelli, Bezirk Avezzano, schwerer Schaden angerichtet ist und viele Todesfälle vorgekommen sind.

wb. Rom, 13. Januar. Ueber das Erdbeben, das teilweise stark und anhaltend spürbar war, werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: In Monte Rotondo stürzte das zweistöckige Rathaus vollständig ein, ein Lehrer und ein Schüler wurden getötet, mehrere andere Personen schwer verletzt. Einige Häuser zeigen starke Risse. In einer Kirche von Fermo brach eine Panik aus, wobei mehrere Personen Quetschungen davontrugen. In Veroli stürzten mehrere Häuser ein, andere wurden stark beschädigt. Zwei Personen sind dabei umgekommen, sechs wurden schwer, mehrere leicht verletzt. Auch in Teramo, Ancona, Avellino und Campo Basso wurde das Erdbeben gespürt; es rief überall große Aufregung hervor, richtete aber an diesen Orten nur leichten oder gar keinen Schaden an.

wb. Rom, 13. Januar. Es bestätigt sich, daß die durch das Erdbeben in Avezzano, Solano, Collemele und Cerchio verursachten Schäden äußerst schwer sind. Alle Verbindungen sind unterbrochen. Die erste Hilfe wurde von Rom mittels Automobile gesandt, weitere umfassende Hilfeleistungen sind angefordert. Nach den letzten Nachrichten aus der Provinz beklagt man in der Gemeinde Bussico Tote und mehrere Verwundete. In Torre und einem Teile der Gemeinden Cagnano und Aniterne wurden mehrere Personen getötet und verwundet. In Castell Beggio und Subiaco wurden eine Person getötet und zahlreiche verletzt. In San Felice und einem Teil der Gemeinde Dero wurden vier Tote gefunden. Verschiedene Verwundete lagen dabei. In der Gemeinde Poggio, Piacenza, ist die Zahl der Verwundeten noch nicht festgestellt. In den Gemeinden Sasse, Torrinario, Castellone und einem Teil von Sompio wurden zwei bis drei Personen getötet, mehrere verwundet. Truppen sind zur Hilfeleistung nach den betreffenden Ortschaften abgegangen. In Sorro sind mehrere Gebäude zerstört und fast alle übrigen unbewohnbar. In Avezzano wurde bereits ein provisorisches Telegraphenbüro eingerichtet. Der Ort ist vollstän-

dig zerstört. Auch die Gemeinden Paterno, Cellaio, Ajelli, Cerchio, Collemele und Pascimo sind sehr schwer beschädigt. Viele Personen sind getötet, viele befinden sich noch unter den Trümmern. In Passoveroli wurden zehn Personen getötet und etwa 50 verletzt. Das Wetter ist schlecht.

wb. Rom, 13. Januar. Das Erdbeben am heutigen Vormittag rief in allen Teilen Roms eine große Aufregung hervor, forderte aber keine Opfer an Menschenleben. Jedoch werden einige Sachschäden gemeldet. Der Bogen der alten Porta del Popolo hat einen Riß erhalten. Einer der kleinen Türme des Finanzministeriums ist eingestürzt, eine der Statuen an der Front von San Giovanni beim Lateran ist auf den Platz gestürzt und die Kuppel beschädigt. Die Statue auf der Antoniusssäule auf der Piazza Colonna scheint von ihrem Platz gerückt zu sein, auch scheint sich die Säule von der Mitte an nach rechts zu neigen. Die Erschütterung verursachte auch einigen Schaden im Vatikan. Der Papsi befand sich im Augenblick des Erdbebens in der Bibliothek. Er kniete nieder und betete einige Augenblicke. Dann gab er Befehle, die Folgen festzustellen und zu untersuchen, ob die Kirchen beschädigt worden seien. An der Basilika von Sankt Peter sind 150 Fensterscheiben in der Kuppel gesprungen, aber ein weiterer Schaden wurde nicht angerichtet. Nur einige alte Risse haben sich wieder geöffnet. Ein Block von der äußeren Säulenhalle von St. Peter hat sich verschoben. Die Untersuchung dauert fort.

wb. Rom, 13. Januar. Heute nacht ist hier ein Zug mit einigen hundert Verletzten aus Avezzano und Tagliacozza hier angekommen. Viele davon sind schwer verletzt, einer ist während der Fahrt verstorben. Bei der Ueberführung der Verletzten vom Bahnhof ins Krankenhaus waren Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden zugegen.

wb. Rom, 13. Januar. Der Direktor der Altertümer und schönen Künste Dr. Ricci hat die Stadt besichtigt, um den Zustand der öffentlichen Bauten zu untersuchen. Keines weist große Risse auf. An der Kirche San Carlo Catinari befinden sich Sprünge, doch ist sie nicht in Gefahr. In der Basilika von San Giovanni Laterano ist das Standbild des Apostels Paulus abgestürzt. Einige Risse sind auch an der Kirche Sant'Agata bei Goli festgestellt worden, sowie am Universitätspalast und an den Kirchen San Celso und San Giuliano. Dagegen hat die antoninische Säule keinen Schaden davongetragen. Die Bildsäule auf ihrer Spitze hat sich nicht verschoben. Die Nachrichten aus Avezzano bei Aquila lauten immer schlimmer. Avezzano ist zerstört. Man fürchtet, daß die Zahl der Ueberlebenden, von denen ein Teil verwundet ist, nicht ein Tausend überschreitet. Die Verbindungen mit den Nachbarorten, in denen die Gebäude der Bahnhöfe ebenso wie in Avezzano eingestürzt sind, ist unterbrochen. Aus Sulmano wird gemeldet, daß das Gewölbe der Kirche San Domenico eingestürzt ist. Fünf Soldaten sind verwundet worden.

wb. Rom, 14. Januar. „Giornale d'Italia“ meldet, daß die Ueberlebenden des Erdbebens in Avezzano 800 zählen. Da die Bevölkerung in Avezzano 11 000 betrug, seien über 10 000 tot.

wb. Rom, 13. Januar. Ueber die Wirkungen des Erdbebens in der Provinz Rom wird noch berichtet: In Torre Cajetani ist Schaden angerichtet, auch Menschen sollen erschlagen sein. In Marano-Argosta sind Bahnhof, Glockenturm und einige Häuser eingestürzt, auch Personen sollen zu Schaden gekommen sein. In Fittellino, Bezirk Frosinone, sind mehrere Häuser eingestürzt, die Kirche ist beschädigt, zwei Personen sind verletzt. In Torricello in Sabina schwere Beschädigungen, ein Toter. In Montelanico ist das Telegraphenamt schwer beschädigt. In Cineto Romano haben einige Häuser Risse bekommen, ebenso in Zagarolo und Ferentino. Weitere Sachschäden, besonders an Häusern, in Palestrina und Freggi. In Fenne ist der Glockenturm eingestürzt. In Morlupo sind einige Häuser eingestürzt, in Velletri einige beschädigt. Weitere Schäden in Anticoli Corrado. — In Perugia wurde ein starkes Erdbeben beobachtet, das fünf Sekunden dauerte und eine Panik hervorrief. In Capua folgten sich drei Erdstöße. Die Bevölkerung ist in Entsetzen, ebenso in Castellammare di

Stabia, wo zwei heftige Stöße bemerkt wurden. In Cassino fanden zwei starke, langandauernde Erdrerschütterungen mit unterirdischem Donner statt, in Monte Cassino ist das Observatorium schwer beschädigt, die Kirche weniger schwer. In Pescara dauerte das Erdbeben 20 Sekunden. Die letzten Nachrichten besagen, daß ein sehr starker Erdstoß in Aquila, in Chieti und in Castellammare Adriatico bemerkt worden ist, der jedoch nur Sachschaden anrichtete. In Subiaco ist die Kathedrale in Gefahr; dort, sowie in Caprarola und Cori sind einige Häuser beschädigt. Sehr schwere Schäden werden auch aus Tagliacozzo gemeldet. In Sgurolo Maritima, Capella-Magliano und Cappadocia ist die Telegraphenverbindung mit Avezzano unterbrochen.

Tagesneuigkeit.

Das Kriegsjahresbericht der Handelshochschule Berlin. Nach dem soeben herausgegebenen amtlichen Personalverzeichnis sind im Wintersemester 372 Studierende immatrikuliert gegen 562 im vergangenen Sommersemester. 205 Studierende sind wegen ihrer Kriegsdienstleistung oder wegen ihrer Tätigkeit im Sanitätsdienst beurlaubt, sodas 167 Studierende an den Vorlesungen teilnehmen. Hierzu treten 94 Hospitanten und 540 Hörer (für die einstündigen Abendvorlesungen), die Gesamtzahl der wirklichen Besucher beträgt demnach 801.

Lokales und Provinzielles.

Sirshberg, 15. Januar 1915.

Wettervorausage

Der Wetterdienststelle Breslau f. d. 15. Januar 1915: Veränderlich, windig, kühl, stellenweise noch Regen oder Schnee.

Die gegenwärtig dringendste Aufgabe in unserer Lebensmittelversorgung.

Man schreibt uns:

Von allen Fragen unserer Lebensmittelversorgung ist gegenwärtig keine von solcher Wichtigkeit und zugleich Dringlichkeit wie die Einschränkung unseres Schweinebestandes. Es ist bereits darauf hingewiesen, daß Deutschland nicht imstande ist, in einer Zeit, wo das eigene Getreide lediglich zur menschlichen Ernährung Verwendung finden muß und wo ausländische Futtermittel, auf deren Einfuhr unsere Schweinezucht zum guten Teil beruht, nur in sehr geringem Umfang bezogen werden können, seinen riesenhaften Bestand von fast 24 Millionen Schweinen aufrecht zu erhalten. Es ist unter allen Umständen eine sofortige Herabsetzung dieses Bestandes etwa auf die Hälfte erforderlich. Die Frage ist so dringend, daß eine Lösung durch gesetzliche Zwangsmassregeln unausbleiblich ist, wenn sie nicht aus dem eigenen Antriebe aller beteiligten Kreise gelöst wird. Die Gemeinden haben sich seit Kriegsausbruch auf dem Gebiete der Nahrungsmittelversorgung überall in anerkannterweiser weitschauender Weise betätigt. Dadurch sind fast überall die Preise der wichtigsten Lebensmittel auf einer durchaus erträglichen Höhe erhalten.

Eine neue dringende Aufgabe tritt an die Gemeinden heran, sie müssen helfen, einen großen Teil unseres Schweinebestandes in Dauerware zu verwandeln. Alle größeren und die überwiegende Zahl der mittleren Städte verfügen über eigene Schlachthäuser, die erste Vorbedingung ist also erfüllt. Man hört nun allerdings aus städtischen Kreisen Klagen über einen starken Mangel an Schlächtern infolge des Krieges. Diese Klagen dürften berechtigt sein, denn das Fleisergewerbe beschäftigt einen kräftigen Menschenschlag, der zum allergrößten Teil zur Fahne einberufen sein wird. Die ganze Frage ist jedoch von solcher Wichtigkeit, daß auch in Bezug auf den Mangel an Arbeitskräften ein Ausweg gefunden werden muß. Bei rechtzeitiger Vorbereitung durch Ankauf eines ausreichenden Schweinebestandes und Schaffung von Einrichtungen zur Bewertung läßt sich das Abschachten in wenigen Wochen bewerkstelligen. Für diese engbegrenzte Zeit wären wohl Beurlaubungen von Schlächtergesellen aus der Front zu erreichen, da unsere Heeresverwaltung in allen Fragen, die mit dem Kriege in Beziehung stehen, Hand in Hand mit den maßgebenden Stellen der inneren Verwaltung arbeitet.

Aber nicht nur in den Städten, sondern auch auf dem Lande muß die Lösung der Frage sofort in Angriff genommen werden. Unser ländlicher Grundbesitz ist nahezu überall auf die Herstellung von Dauerfleischwaren eingerichtet. In seinem eigensten Interesse liegt es, den nicht mehr zu ernährenden Schweinebestand rechtzeitig vorteilhaft zu verwerten. Wo finanzielle Schwierigkeiten einer solchen Aufstapelung von Dauerwaren für längere Zeit entgegenstehen, wird es mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Frage auch an den notwendigen Krediten nicht fehlen.

* * *

Kaisersgeburtstagsgeschenk für die Feldtruppen.

Mit Zustimmung seines Hohen Protectors Seiner Kaiserlichen und Königl. Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen hat der Kaiser-Wilhelm-Dank sofort nach der Mobilmachung die Versorgung der Verwundeten und der Feldtruppen mit Velestoff übernommen.

Jetzt hält das Kriegsministerium eine ausgiebigere Zuweisung geeigneten Velestoffes und besonders von Kriegskarten an die im Felde stehenden Truppen für durchaus erwünscht und ist damit einverstanden, daß die Aufgabe vom Kaiser-Wilhelm-Dank im Wege des Liebesgabendienstes durchgeführt wird.

Der Kaiser-Wilhelm-Dank bittet die Zeitungen, für diese Zwecke, d. h. für seine „Kaisersgeburtstagsgabe für die Feldtruppen“, eine Geldsammlung zu veranstalten, die am 25. d. M. abgeschlossen wird, damit das Ergebnis dem Kaiser zu dessen Geburtstag gemeldet werden kann.

Wir erklären uns bereit, für diese „Kaisersgeburtstagsgabe“ für die Armee Beiträge anzunehmen und bitten unsere Leser, durch rege Beteiligung zu helfen, unserm Kaiser und unseren Tapferen im Felde eine recht große Freude zu bereiten.

Der Liberale Bürgerverein,

der nach längerer Zwischenpause im „Schwarzen Adler“ am Mittwoch eine Versammlung abhielt, hatte diesmal seine hiesigen Mitglieder nebst Angehörigen mit einigen Gästen aus dem Nachbarverein Grunau zusammengeführt, die der Vorsitzende, Landtagsabgeordneter Wente, in herzlicher Weise willkommen hieß. In einer Versammlung vor Weihnachten war angeregt worden, den Vereinsmitgliedern, die im Felde stehen, durch Ubersendung von kleinen Gaben eine Festfreude zu bereiten. Die Pakete sind zum größten Teil in den Besitz der Adressaten gelangt, und die zahlreichen Dankschreiben, die dem Verein zugegangen sind, lassen erkennen, daß die Sendungen ihren Zweck wohl erfüllt haben werden. Einige haben sogar in ihrer Freude den Begruß besiegten und ihren Dank in humorvollen Versen in die Heimat gelangen lassen. Auf Grund eines Schreibens der Postverwaltung wird angeregt, die Feldpostsendungen, die nicht bestellbar sind, wieder zurücksenden zu lassen, wenn nicht ausdrücklich vermerkt ist, daß sie dem betreffenden Truppenteil zur weiteren Verfügung überlassen werden; denn gerade durch zurückkommende Pakete sind oft erst genauere Mitteilungen über die Empfänger bekannt geworden.

Den Hauptteil des Abends bildete ein interessanter Lichtbildvortrag, den Lehrer Kadach bereits in einem Kriegsabend gehalten hatte. In liebenswürdiger Weise verschaffte er durch eine Wiederholung einer neuen Zuhörerschaft eine genussreiche Stunde. In die Zeit der Russenzeit in Ostpreußen zu Beginn des Weltkrieges wurden wir veretzt. Der Redner schildert zunächst Land und Leute der Provinz, wirft einen Blick auf die geschichtliche Entwicklung und die wirtschaftliche Bedeutung des Landes und hebt besonders hervor, daß die Auffassung, als ob Ostpreußen als Grenzgebiet oder russischer Landstrecken ein weniger begünstigtes Land sei, völlig irrig ist und seine Ertragsfähigkeit in vieler Hinsicht unserer Heimat gleichwertig sei. In dieses blühende Land wurde nun die Brandfackel des Krieges getragen und mußte alle Schrecken und Greuel der russischen Horden über sich ergehen lassen. An der Hand einer Karte erläuterte der Redner die Situation der beginnenden Kämpfe, den Einfall der Russen, unser erstes Zurückweichen vor der Uebermacht und die glänzenden Siege unseres Hindenburg über die russischen Einfallarmeen bei Tannenberg und den Masurischen Seen, die Ostpreußen endgültig von der Schreckensherrschaft der Russen befreiten. Die strategische Lösung dieser schwierigen Aufgabe, wie sie Hindenburg gegen die ungeheure Uebermacht vollbracht hat, wird für alle Zeiten als ein Meisterstück moderner Kriegskunst betrachtet werden müssen. In bunter Reihenfolge wechselten nun die einzelnen Bilder ab, die zeigten, welche Fülle edler Kulturarbeit der Nordbrennerlust der Harenhorden zum Opfer fiel. Durch fesselnde Notizen zu jedem einzelnen Bilde, namentlich auch durch Verlesung beglaubigter Aussagen von Augenzeugen, Schilderungen kleiner Episoden aus den Schreckensjahren usw. gewann man ein klares Bild von dem grauenvollen Elend, dem ein großer Teil der blühenden Provinz preisgegeben war. In einer Reihe von klaren Bildern sehen wir unsere ostpreussischen Landsleute mit den Ketten ihrer Habe auf der Flucht, betrachten die in Trümmer und Ache gelegten Wohnstätten, und sehen wie sich hier und da mittelbige Hände regen, um das schwere Los zu erleichtern. In altem Kontrast hierzu steht eine Gruppe teilweise prächtig kolorierter Bilder aus der

Friedenszeit, die uns Ostpreußens Städte und Dörfer, mit den herrlichen Bauten aus der Zeit des deutschen Ritterordens, freundliche typische Landschaftsbilder mit schönen Laubwäldern, fastigen Fluren, durch die sich die reizenden ostpreussischen Seen hindurchschlängeln, vor Augen führen. Eine Reihe anderer Aufnahmen schilderte das Leben unserer Truppen in Ostpreußen.

Weicher Beifall wurde Lehrer Kadach für seine vortrefflichen Darbietungen zuteil, für die der Vorstehende ihm im Namen aller Anwesenden Dank aussprach.

* (Kognak verdirbt in Weißblechflaschen.) Das städtische Untersuchungsamt in Waldenburg hat die Feststellung gemacht, daß der Kognak in einer 1/2 Liter fassenden Weißblechflasche, wie man sie gern neuerdings für Feldpostsendungen verwendet, vollkommen Geruch und Geschmack verliert. Die Färbung der untersuchten Probe war tiefdunkel. Die Flüssigkeit hatte das Eisen der Blechflasche angezogen und sich verbunden. Da Kognak Gerbsäure enthält, so ist die Verbindung zu gerbsäurem Eisen (Eisentannat) vor sich gegangen, wodurch die dunklere Färbung erklärlich ist. Der Kognak ist als verdorben zu bezeichnen. Die Polizeiverwaltung in Waldenburg hat auf Grund dieses Befundes die Verkäufer dringend gewarnt, Kognak in derartigen Flaschen abzugeben, da sie sich dadurch strafbar machen.

ha. (Keine Höchstpreise für Kartoffelstärken bis 5 Kilogramm.) Die Bekanntmachung des Bundesrats über Höchstpreise für Futterkartoffeln und Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei sowie der Kartoffelstärkefabrikation vom 11. Dezember bestimmt, daß Erzeugnisse der inländischen Kartoffeltrocknerei und Kartoffelstärkefabrikationen beim Verkauf durch den Trockner oder Stärkefabrikanten bestimmte Preise für den Doppelzentner nicht übersteigen darf. Diese Höchstpreise erhöhen sich bei Verkäufen, die eine Tonne nicht übersteigen, um 60 Pfennige für den Doppelzentner. Diese letztere Bestimmung hat jetzt folgende Fassung erhalten: Bei Verkäufen von Kartoffelstärken und Kartoffelstärkemehl, die eine Tonne nicht übersteigen, erhöhen sich die Höchstpreise um 0,80 M. für den Doppelzentner. Bei Verkäufen, die fünf Kilogramm nicht übersteigen, gelten die Höchstpreise nicht.

* (Die Magermilch im Haushalt.) Die Magermilch wird noch immer nicht als wichtiges Nahrungsmittel anerkannt, weil sie nicht jedem Gaumen behagt und weil ihr hoher Ernährungswert noch wenig bekannt ist. Tatsächlich zählt sie zu den einweißhaltigsten Nahrungsmitteln; sie enthält nämlich sämtliche, bei der Umwandlung von Milch in Butter nach Abgabe des Fettes verbleibenden guten Stoffe der Vollmilch und zeichnet sich durch leichte Verdaulichkeit aus, so daß sie auch von einem Magen vertragen werden kann, dem andere Milch wegen ihres Fettreichtums nicht bekommt. Nun ist allerdings der herbe Geschmack der Magermilch wenig geeignet, ihr Liebhaber zu gewinnen. Leider kommt sie auch in manchen Orten in gepantschtem Zustande in den Verkehr, zumal da sich ein nachträglicher Wasserzusatz nicht gleich feststellen läßt. Wenn die Magermilch heute nicht sorgfältig genug behandelt wird, liegt dies auch daran, daß sie fast nur als Schweinefutter zur Verwendung kommt. Ließe sich erwarten, daß sie allgemein zum unmittelbaren menschlichen Nahrungsmittel werde benutzt werden, so würde sie gewiß auch überall in tadellosem Zustande angeliefert werden. Es ist aber gar nicht notwendig, daß sie als unvermischtes Getränk diene. Sie läßt sich mit überraschendem Erfolg als Ersatz für die mindestens doppelt so teure Vollmilch zu den verschiedensten Suppen und süßen Speisen, insbesondere Mehlspeisen, verlocken und ergibt so leichtverdauliche, daher auch als Kinderkost hoch zu bewertende und nahrhafte Gerichte. Wenig bekannt dürfte sein, daß Magermilch auch im Kakao statt der Vollmilch benutzt werden kann und, wenn das Getränk noch auf dem Feuer gut gesüßt wird, durchaus keinen unangenehmen oder eigenartigen Geschmack zeigt. Die wertvollen Eigenschaften der Magermilch erscheinen auch in den sogenannten Magerkäsen, von denen der Harzerkäse und der Münchener Bierkäse längst allgemeine Wertschätzung genießen.

wb. (Fürsorge für invalide Kriegsteilnehmer.) Man schreibe uns: Von dem Zentral-Komitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz erfahren wir, daß die dieser Gesamtorganisation aller Deutschen Vereine vom Roten Kreuz zugewiesene Aufgabe, „auch nach dem Friedensschluß solchen bedürftigen Kriegsteilnehmern, welche infolge des Krieges an ihrer Gesundheit geschädigt und durch in ihrem Erwerb beeinträchtigt worden sind, sowie deren Hinterbliebenen Unterstützung zu gewähren, soweit ihnen eine zureichende Beihilfe nicht vom Reich oder von anderer Seite zuteil wird“, in einer den heutigen Anschauungen über private Fürsorge angepaßten Weise und in freundschaftlicher Verbindung mit allen einschlägigen Organisationen unseres sozialen Lebens, unter möglichster Stärkung unserer Volkskraft, von ihr zu lösen beabsichtigt wird. Die Vorarbeiten dazu sind im Gange. Das Rote Kreuz wird sich an das deutsche Volk mit der Bitte wenden, ihm die großen Mittel zu geben, die es hierzu braucht, und es steht zu erwarten, daß bei dem überall vorhandenen unterschiedenen Willen — in Ergänzung der Staatshilfe — den Braven zu helfen, die für uns ihre Gesundheit geopfert haben, und die zu unterstützen, deren Ernährer eingezogen oder gefallen ist, so reiche Mittel zusammenströmen werden, daß diese Aufgabe in einer dem deutschen Volkes würdigen Weise gelöst werden kann.

* (Ermäßigung der Zinsläge in Schlesien.) Infolge des überaus flüssigen Geldbestandes hat sich auch die Vereinigung der schlesischen Banken und Bankiers veranlaßt gesehen, die Zinsläge für Guthaben zu ermäßigen. Ab 15. Januar cr. wird der Prozentsatz für Guthaben auf provisionspflichtigem Konto von 4 auf 3½ und auf provisionsfreiem Konto von 3 auf 2½ herabgesetzt.

* (Seidene Westen.) Amtlich wird uns geschrieben: Vor einiger Zeit wurde darauf hingewiesen, daß sogenannte Militärwesten aus billigem Seidenstoff, wie er sonst zur Herstellung von Schirmen Verwendung findet, nicht empfohlen werden könnten. Selbstverständlich sollten hierdurch die Westen aus guter Seide, die naturgemäß einen weit höheren Preis haben müssen, in ihrer Güte nicht herabgesetzt werden. Die praktischen Eigenschaften, die Seide, namentlich auch in der Form von Wäsche hat, sind zu bekannt, als daß ihre Herabsetzung beabsichtigt sein könnte. Bezweckt wurde lediglich, gegen die große Klamme für minderwertige Seidenwesten — aus Schirmseide — zu Felde zu ziehen.

* (Zur Sammlung von Tierfellen.) besonders Kaninchenfellen, für die Heeresverwaltung ist in Berlin eine Sammelstelle errichtet worden. Trotz der eifrigen Beteiligung und trotz Aufstaus einiger Tausend Felle kann der Bedarf noch lange nicht gedeckt werden. Der Bund der Deutschen Kaninchenzüchter-Vereine hat daher die Bitte ausgesprochen, allerorten Fellsammlungen einzurichten und die gesammelten Felle an die Haupt-sammelstelle in Berlin O 25, Dirschstr. 103, zu senden; als „Liebesgaben für Heereszwecke“ werden sie von der Bahn und Post kostenlos befördert. Felle dagegen, für die Bezahlung verlangt wird, dürfen nicht als Liebesgabe versandt werden. Die Adressen sind für Palette: Fellsammelstelle des Kriegsausschusses vom Roten Kreuz, Berlin O 25, Dirschstr. 103, für jeden schriftlichen Verkehr: Zentralmelde- und Auskunftsstelle vom Roten Kreuz, Berlin, Reichstagsgebäude, Hauptgeschöb. Da auch im Kreise Hirschberg ein Kaninchenzüchterverein besteht, dürfte es sich empfehlen, auch in Hirschberg eine derartige Sammelstelle einzurichten und die gesammelten Felle der Sammelstelle in Berlin zuzusenden.

* (Das Erholungsheim schlesischer Handwerksmeister) in Neufalkenhain bei Bad Miede blickt in diesem Jahre auf ein fünfjähriges Bestehen zurück. Es ist ein gemeinnützige Schöpfung des Innungs-Ausschusses zu Breslau und bezweckt, erholungsbedürftigen und genesenden Handwerksmeistern und deren Familienangehörigen eine traute Stätte der Erholung zu bieten. Inmitten einer landschaftlich reizenden Lage entspricht es allen Anforderungen, welche an ein derartiges Heim zu stellen sind. Es ist während des ganzen Jahres geöffnet. Die Verwaltung des Heims richtet an die Handwerkerkreise die Bitte, das Heim durch regen Besuch und Geldzuwendungen zu unterstützen. Anmeldungen zum Besuch des Heims sind an die Geschäftsstelle des Innungsausschusses zu Breslau, Brunnenstraße 20, zu richten, wo auch Geldspenden zur Erhaltung und zum weiteren Ausbau des Heims gern entgegengenommen werden.

* (Der Verein der Deutschen Kaufleute, Ortsverein Hirschberg), hielt am 6. Januar seine Generalversammlung ab. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß der Verein bisher stets bemüht war, die Interessen des kaufmännischen Berufes und seiner Mitglieder nach besten Kräften zu wahren. So wurden alle Vorgänge des Berufslebens nach wie vor, auch während der inzwischen eingetretenen Kriegsereignisse, mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt. Es wurde festgestellt, daß gerade die Handelsangestellten durch den zum Teil unterbundenen Handel des In- und Auslandes sehr unter dem Druck des Krieges zu leiden haben, sodas Maßnahmen zur Durchführung mancherlei Rechte sehr oft getroffen werden mußten. Lebhafteste Erörterungen ergaben sich durch die Bekanntgabe, daß auch im Kreise Hirschberg von den Arbeitgebern, trotz aller Hinweise von Regierung und Presse schon seit Ausbruch des Krieges größere Gehaltskürzungen, nach Ansicht der Handelsangestellten oft in ganz unberechtigter Weise, vorgenommen und fortgesetzt worden sind. Durch die Tatsache, daß in manchen Geschäften ein Rückgang in keiner Weise zu verzeichnen war, sondern daß infolge großer Kriegslieferungen, Lieferungen für Lazarette etc., der Umsatz bedeutend erhöht werden konnte, fand der amtliche Beschluß, solche Firmen von weiteren Kürzungen auszuschließen, allgemeine Billigung. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden gewählt: als Vorsitzender Herr Hans Döbert, als Stellvertreter Herr Erwin Frey, als Kassierer Herr Eugen Blümel und als Schriftführer Herr Krüger von hier.

* (Die Auszahlung der Kriegsfamilien-Unterstützung) erfolgt durch die Stadtkassette am Sonnabend, den 16. Januar 1915, vor- und nachmittags.

m. (Vom Lyzeum nebst Oberlyzeum und Studienanstalt.) Am letzten Mittwoch sprach auf einem Kreisabend, den das hiesige Oberlyzeum veranstaltet hatte, Justizrat Dr. Ablaß über seine russische Kriegsgefangenschaft. Im ersten Teile seiner ungemein fesselnden Rede gab der Vortragende in großzügiger Weise einen Überblick über die russischen Kulturverhältnisse im Einzelnen. Er gab seiner Uebersetzung dahin Ausdruck, daß das russische Volk an sich gutmütig und auch den Deutschen gegenüber nicht von feindseligen Gefinnungen erfüllt sei. Bei zähem und zielbewusstem Streben, die Volkswohlfahrt zu fördern und die allgemeinen Kulturgrundlagen

zu heben, ließe sich das russische Reich zu einer viel höheren Stufe der Gesittung bringen. Statt dessen werde aber das Volk geradezu künstlich auf einer möglichst tiefen Stufe festgehalten. Die Bildung der niederen Volksklassen lasse so gut wie alles zu wünschen übrig, während die höheren Klassen längst eingesehen hätten, daß eine vermehrte Bildung allein sie mit den westeuropäischen Mächten in den Wettbewerb der Kräfte mit Aussicht auf Erfolg eintreten ließe. So habe die Stadt Wologda außer einem Knaben-Gymnasium und einer Knaben-Realschule nicht weniger als 3 Mädchen-Gymnasien aufzuweisen. Freilich lasse die Ausbildung der Mädchen in den eigentlichen weiblichen Betätigungsformen viel zu wünschen übrig. Die oberen Volksklassen und das Beamtentum insbesondere seien zumeist der Befechlichkeit zugänglich. Daraus ergebe sich mit Notwendigkeit, daß das russische Volk einem gesunden Organismus gegenüber, wie ihn das Deutsche Volk darstelle, moralisch unterlegen sei. Der Haß gegen das Deutschtum in Rußland werde deshalb hauptsächlich geschürt, weil die Deutschen in Rußland einen ganz gewaltigen Faktor im Wirtschaftsleben darstellten, und daß in dieser Beziehung vielfach eine ausschlaggebende Rolle spielten. Es werde dem russischen Reiche aber nicht gelingen, sich von allen Einflüssen des Deutschtums gewaltsam zu befreien. Die Ersetzung des Namens Petersburg durch die slawische Bezeichnung Petrograd bezeichnete der Redner als eine Verunglimpfung des Andenkens Peters des Großen. Sodann gab der Redner eine außerordentlich packende Schilderung seiner Erlebnisse in Rußland bis zu seiner Entlassung in die Heimat. Auch in diesem Teile seines Vortrages bot Justizrat Dr. Ablaß sehr viel Neues gegenüber seinem Berichte vom 12. Dezember, den er damals zum Besten des Roten Kreuzes im Saale der Oberrealschule hielt. An die geradezu glänzend gehaltenen Ausführungen reihten sich mehrere patriotische Chor- und Sologänge sowie Instrumentalvorträge, die Oberlehrer Kruber eingeleitet hatte und meisterhaft zur Darstellung brachte.

r. (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind Ersatzreferent Berghauer Oswald Heller aus Mittelkonradswaldau, Referent Oskar Wille aus Hohenpetersdorf, Gasthofbesitzer Josef Bittner aus Groß-Walditz, Referent Oswald Kändler aus Mätzdorf, Wehrmann Karl Kother aus Karlsberg, Landwehmann Gustav Joseph aus Hlinsberg, Referent Gustav Gude aus Hartha, Referent Ewald Thamm aus Scholzendorf, Adolf Zoppe aus Rabishau, Referent Paul Urban aus Friedeberg a. D.

* (Das Eisene Kreuz) erhielten Ref.-Unteroffizier Robert Pittmann aus Hirschberg, Gefreiter Karl Stief aus Landeshut, Gefreiter d. Ref. Adolf Peter aus Vogelgesang, Referent Berghauer Max Geisler aus Mittelkonradswaldau, Gefreiter Josef Kolbe aus Mülkowitz, Unteroffizier Franz Brendel, Sohn des Tischlers Brendel aus Warmbrunn, zugleich auch den königl. Bayerischen Verdienstorden.

* (Die Schneider-Innung) hielt am Montag im „Gasthof zum Knaast“ ihr Neujahrs-Quartal ab. Der Vorsitzende eröffnete dasselbe mit den besten Wünschen für das neue Jahr und gedachte des verstorbenen Kollegen Josef. Der Kassenbericht schließt mit einem Bestande von 100 Mark ab. Der Kassenbestand der Sterbefälle betrug 334 Mark. Der Beitritt zu der Sterbefälle wurde sehr empfohlen. Die Innung hat im verfloffenen Jahre eine sehr rege Tätigkeit entfaltet. Außer den ordentlichen Quartalsversammlungen wurden drei außerordentliche abgehalten, zum Teil mit fachwissenschaftlichen Vorträgen. Die Mitgliebezahl ist von 50 auf 54 gestiegen. Zwei Mitgliebez sind im Berichtsjahre verstorben. 14 Mitgliebez sind zum Militärdienst eingezogen. Durch Vermittelung von Arbeiten für die Militärverwaltung konnte die Innung die Mitgliebez einigermaßen vor Arbeitslosigkeit schützen. Leider sind in letzter Zeit die Aufträge von der Militärverwaltung nur sehr schwach eingegangen. Im Hinblick auf die alljährlich im Januar und Februar einsetzende geschäftlich stille Zeit soll durch nochmaliges Ersuchen das Bekleidungsamt des 5. Armeekorps um Aufträge gebeten werden, auch wird durch eine Resolution die Handwerkskammer ersucht, vermittelnd einzutreten. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der auscheidenden Vorstandsmitgliebez Oskar Stief als Obermeister, Spillmann und Wintler als Schriftführer resp. Kassierer. Sodann erfolgte die Aufstellung des Haushaltsplanes für 1915. Hierbei wurden wieder 5 Mk. als Prämie für das Fachzeichnen der Fortbildungsschule bewilligt, desgleichen 3 Mark zum Lehrlingsheim. Zwei Meister erklärten sich bereit, Lehrlinge, deren Lehrern eingezogen sind, weiter zu lernen. Da beim Vorstand einige Anfragen betreffs Lehrlingen vorlagen, so erklärten sich mehrere Meister zur Annahme von Lehrlingen bereit. Der Obermeister wird die Vermittelung übernehmen; es können sich bei ihm noch Lehrlinge melden. Den eingezogenen Mitgliebez wurden dreimal Liebesgaben übersandt, weitere Gaben werden folgen. Außerdem bettelte sich die Innung recht reichlich an der Liebesgabenpende des deutschen Handwerks und stellte neun Weihnachtspakete zur Verfügung der Heeresverwaltung. Zum Schluß der Versammlung erzählte der Kassierer Wedert in interessanter Weise seine Erlebnisse als Landsturmmann in Rußland.

* (Dem Verein ehemaliger Artilleristen) ist es gelungen, Herrn Hauptmann Bracht zu einem nochmaligen Vortrag über seine Kriegserlebnisse zu gewinnen, welcher nächsten Sonnabend im „Langen Hause“ stattfindet. Die Mitgliebez sämtlicher Militär- und befreundeten Vereine mit Angehörigen werde hierzu eingeladen.

* (Der zwölfte Kriegsabend) findet am Sonntag, den 17., abends 8 Uhr in der Aula der Oberrealschule statt. Oberlehrer Wißlauf wird sprechen über die Enttötung der russischen Weltmacht. Die Gesangsabteilung der Volksschule I unter Leitung von Lehrer Scharf wird mehrere Lieder vortragen. Die Eintrittskarten werden von Donnerstag früh an bei Baerwaldt und Kierast ausgegeben.

* (Orchesterkonzert der Stadtkapelle.) Nächsten Dienstag Abend 8 Uhr wird nach langer Pause endlich ein Orchesterkonzert von unserer Stadtkapelle unter persönlicher Leitung von Stadtkapellmeister Stiller im Konzerthaus veranstaltet. Wie der Krieg gerade in Musik- und Theaterkreisen geschäftlich einwirkt, ist schon Gegenstand mehrfacher Erörterung in der Öffentlichkeit gewesen. Müßten doch bald zu Anfang des Krieges die meisten Kapellen aufgelöst werden, während die Orchesterleiter, welche versuchten, ihre Kapelle weiterzuerhalten, mit den größten Geschäftsschwierigkeiten zu kämpfen haben. Um uns nun unsere Stadtkapelle wenigstens nach Möglichkeit zu erhalten, wäre es wirklich erwünscht, daß dieses am Dienstag im Konzerthause stattfindende Orchesterkonzert, welches im Rahmen eines „Baterländischen Konzertabends“ gehalten sein wird, unserem Stadtkapellmeister und seiner wackeren Schar ein völlig ausverkauftes Haus bringen möchte.

d. Herischdorf, 14. Januar. (Der Kriegsabend) am Mittwoch Abend im Gasthof zu den Hartsteinen war sehr zahlreich besucht. Einleitend sang ein dreistimmiger Kinderchor: „Ich bete an die Macht der Liebe, worauf Rektor Schwerdtner Begrüßungsworte sprach und zur weiteren Opferfreudigkeit und geduldigem Ausharren ermahnte. Zwei Schüler trugen hierauf hübsche Deklamationen vor und der Schülerchor sang einige Lieder. Geheimrat Kullner hielt sodann einen hochinteressanten Vortrag: „Quer durch Rußland“. Die Fahrt ging von Wladivostok aus durch Sibirien, das man sich aber nicht als starre Gänge zu denken habe. Aus Sibirien heraus kommt der Reisende nach Orenburg, wo augenblicklich die Konzentrationslager für die Deutschen sind. Eindrückvoll ist besonders das altehrwürdige Moskau und dann das moderne Petersburg. Trotz all der verschiedenen Eindrücke habe aber jeder Deutsche ein Gefühl der Erleichterung, wenn er wieder deutschen Boden unter seinen Füßen habe und in deutscher Freiheit atmen kann. Der Vortragende schloß seine hochinteressanten Ausführungen mit einem begeistert erwiderten Hoch auf den Kaiser. Es schlossen sich an Kinderchöre, Deklamationen und lebende Bilder, die von Turnern dargestellt wurden. Lehrer Stenzel sang ein von Fr. Stefanie Schleginger hier komponiertes und auf dem Flügel begleitetes Lied, das allgemein gefiel. Mit dem Gesange von: Ich hab mich ergeben und einem Schlußwort von Rektor Schwerdtner wurde der Abend beendet.

! Warmbrunn, 14. Januar. (Der Turnverein) hielt am Mittwoch Abend seine Hauptversammlung im „Weißen Adler“ ab. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden Schmidt, welcher der im Felde stehenden Mitglieder gedachte, brachte er gleichzeitig die von denselben eingegangenen Dankesbriefe und -Karten für die Weihnachtspakete zur Verlesung. Ein Mitglieð hat dem Verein als Dank 10 Mark gesandt, und von unserem Ortsvorsteher Leutnant Neugebauer war aus Frankreich als Gegengabe eine aus Laufflein gefertigte Arbeit, ein eisernes Kreuz darstellend, mit Widmung für den Verein mittels Sicherheitsnadel und Taschenmesser sauber geschnitten. Auch von einem anderen Mitglieð waren geschnittene Weihnachts- und Neujahrsgrüße auf Birkenholz eingegangen. Die Turnübungsabende waren durchschnittlich von 22 Turnern besucht worden. Bisher sind noch 14 aktive Turner und 10 Zöglinge im Verein. Bedauerlicherweise ist die Damenriege kaum mehr lebensfähig. Der Verein zählt 148 Mitglieder, von denen 60 im Felde stehen. Der Verein besitzt ein Vermögen von 2533 Mark. Eine Sammlung bei allen Mitglieðern für Sendung von Weihnachtspaketen an die eingezogenen Turner und Inaktiven ergab 149 Mk. Für die im Felde stehenden Mitglieder des Vorstandes wurden Stellvertreter gewählt. Der Geburtstag des Kaisers soll durch eine kleine patriotische Feier im Vereinszimmer begangen werden. Für die ungedienten Landsturmlente, welche zum Heeresdienst ausgemustert worden sind, werden vorläufig einige Abende probeweise angefest werden zwecks Voranbildung ohne Waffe. Es können sich auch Nichtmitglieðer daran beteiligen; näheres wird noch bekannt gegeben werden.

c. Arnsdorf, 13. Januar. (Verschiedenes.) Von den Mitglieðern der Freiwilligen Feuerwehr, die im Felde stehen, sind zwei gefallen, drei verwundet und zwei vermißt. Vom Männerturnverein sind 33 Mitglieder zur Fahne überlaufen. — Die Spar- und Darlehnskasse hatte im verfloßenen Jahre einen um etwas über 50 000 Mark höheren Umsatz als im vorigen Jahre. Die Spareinslagen sind um 7500 Mark gestiegen. Ein Mitglieð ist im Kriege gefallen.

e. Arnsdorf, 14. Januar. (Stiftung.) Der Erbe der hier im Sommer verstorbenen Frau von Kulmiz, Baron von Jedlich in Neukirchdorf, zur Zeit im Felde, hat der hiesigen Gemeinde 500 Mk. zum Geschenk gemacht mit der Bestimmung, den durch den Krieg in Not geratenen Familien kleine laufende Unterstützungen zu Teil werden zu lassen. Es werden nun vom Gemeindevorstand Kohlen und laufend jede Woche Brotmarken an arme Familien ausgegeben. Durch den Tod der Frau von Kulmiz ist der Gemeinde ein großer Steuerausfall entstanden.

tt. Schreiberhau, 14. Januar. (Verschiedenes.) Infolge des in letzter Zeit im Gebirge reichlich niedergegangenen Schnees ist die

Holzabfuhr aus den Wäldern seit kurzem im vollen Gange. — Nächsten Montag beginnt die hiesige Freiwillige Sanitätskolonne wieder mit ihren Übungsabenden.

r. Berichsdorf, 13. Januar. (Der 7. Kriegsabend) der nach längerer Pause am Sonntag bei Hübner abgehalten wurde, war so stark besucht, daß viele Teilnehmer keinen Platz mehr finden konnten. Ueber „Unsere Flotte“ sprach Sanatoriumbesitzer Berger. Nach einem geschichtlichen Rückblick, der der Entwicklung der Flotte galt, erläuterte der Redner an einem Modell die wichtigsten Einrichtungen eines Schiffes und zeigte große Bilder von Linien Schiffen, Kreuzern, Torpedobooten und Tauchbooten. Das hierauf vom Kinderchor vorgetragene „Flottenlied“ erntete stürmischen Beifall und mußte wiederholt werden. Lehrer Fülbe las die Erfolge auf den Kriegsschauplätzen in den letzten fünf Wochen zusammen und gedachte besonders der Kämpfe um Lodz, die Schlesien vor dem Einfall der Russen retteten. Einige wirkungsvoll vorgetragene Gedichte, Kriegsbriefe u. a. füllten den Abend weiter aus. Der nächste Kriegsabend soll am 24. Januar stattfinden; damit wird eine kleine Geburtstagsfeier des Kaisers verbunden werden. Pfarrer Ernst-Boberdörfer hat einen Vortrag zugesagt.

i. Schönau, 14. Januar. (Städtisches.) Am Dienstag fand hier eine Stadtverordnetenversammlung statt. Nach der Einführung der wiedergewählten Stadtverordneten erstattete der Schriftführer Stadtv. Köyricht, Bericht über 1914. In den Vorstand wurden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt. Die im November 1914 vollzogenen Stadtverordnetenwahlen wurden für gültig erklärt. Die Kommissionen bleiben dieselben wie im vorigen Jahre. Es wurde beschlossen, in eine Versicherung der fremden Werte, die bei der städtischen Sparkasse untergebracht sind, in Höhe von 60 000 Mark einzugehen und die eigenen Werte nebst Inventar mit 64 000 Mark gegen Einbruch und Diebstahl zu versichern. Die Jahresbrände hierfür soll 47,25 Mark betragen. Der Magistrat hatte die Einführung der elektrischen Beleuchtung in den städtischen Dienst-räumen und im Postgebäude beschlossen. Die Mittel wurden bewilligt. Der bisherige Wasserzinsstarif, welcher in Kürze seine Gültigkeit verliert, soll auf unbeschränkte Zeit bestehen bleiben. Für eine größere Spareinlage wurde ein höherer Zinsfuß bewilligt. Es wurden dann festgestellt die Voranschläge für 1915 und zwar: bei dem Wasserwerk in Einnahme und Ausgabe auf je 10 000 Mark, bei dem Elektrizitätswerk in Einnahme und Ausgabe auf 9900 Mark, bei dem Gaswerk in Einnahme und Ausgabe auf je 15 150 Mark, bei dem der Hospital- und Armenkasse in Einnahme auf 650 Mark und in Ausgabe auf 2700 Mark (mitbin Zuschuß 2050 Mark), bei der Institutenkasse in Einnahme und Ausgabe auf je 1171 Mark und bei der städtischen Sparkasse auf 10 900 Mark für die Verwaltungskosten. Die Feststellung des Voranschlags für die Schulkasse wurde vertagt. Kenntnis genommen wurde von einem ablehnenden Bescheide der Eisenbahndirektion betreffend die Durchführung des von Liegnitz nach Goldberg gehenden Nachtzuges bis Schönau.

m. Greiffenberg, 14. Januar. (Gold.) Bei der hiesigen städtischen Sparkasse wurden bis Ende Dezember 43 840 Mark in Gold eingezahlt bzw. umgetauscht und der Reichsbank abgeliefert. Im Monat Dezember gingen allein 23 840 Mark ein.

r. Blasdorf bei Liebau, 13. Januar. (Im Bober ertrunken) ist am Montag Abend die 63jährige Gasthofbesitzerin Ernestine Pähold von hier. Sie war beim Wasserholen ausgerutscht und in das Wasser gestürzt, wo sie in der Nähe des Wehres als Leiche herausgezogen wurde.

m. Liebenthal, 14. Januar. (Bräparandenanstalt.) Seit dem 8. d. M. ist der gesamte Unterrichtsbetrieb der Bräparandenanstalt in das neue Anstaltsgebäude verlegt worden. Bisher war die Anstalt im Schlabrendorffischen Waisenhaus untergebracht. Das neue Gebäude enthält auch eine Amtswohnung für einen Seminarlehrer.

o. Schömberg, 13. Januar. (Städtisches.) In der ersten Sitzung der Stadtverordneten wurde als Vorsteher Uhrmacher Heinrich Lorenz neu- und als Stellvertreter Fleischermeister Ferdinand Baumert wiedergewählt.

— Lauban, 12. Januar. (R.-G.-B.) Die Ortsgruppe Lauban hielt die Generalversammlung ab. Sie zählt 34 Mitglieder, wovon 3 gefallen sind. Lehrer Diener führt die Geschäfte. Dem Jahresbericht entnehmen wir: Ganz neu markiert wurde ein prächtiger Weg durch den Laubaner Hochwald über den Buchberg bis zum „Halsfriedens“ in Ober-Holzkrich. Ebenso markiert — rot in weißem Felde — wurde der so viel begangene Touristenweg Bahnhof Lauban-Wingendorf-Hain-Häuser bis zur Queistalperle. Für den vor der Marktlauer Ortsgruppe ausgebauten Queistalweg von Hagen-dorf bis zum Königssee wurden 30 Mk. bewilligt. Für das dem Laubaner R.-G.-B. gehörige, jetzt ins Russenlager einbezogene Plateau des Kapellenberges soll eine Entschädigung gezahlt werden.

Bunzlau, 13. Januar. (Die Stadtverordnetenversammlung) am Dienstag wählte den im Felde stehenden bisherigen Vorsteher, Vorwerfbesitzer Kolschorn wieder und Sanitätsrat Dr. Reisser anstelle des zum Stadtrat gewählten zweiten Vorstehers zu dessen Nachfolger neu. Zu Schriftführern wurden Fabrikbesitzer Küttner und Postsekretär Laubisch gewählt. Es wurde beschlossen, die Gültigkeit des Ortsstatuts vom 7. März 1913 über die Straßenreinigung bis zum 1. April 1916 zu verlängern, ferner mehrere Etatsüberschreitungen zu

bewilligen. Die Versammlung nahm Kenntnis, daß der Magistrat dem Beschlusse der Stadtverordneten vom 1. September 1914 beigetreten ist, die neue Chaussee in die Töpferstraße einmünden zu lassen. Dem Antrage auf Bewilligung von 45 000 Mk. zum Ausbau dieser Straße wurde zugestimmt.

ep. Striegau, 14. Januar. (Ein dreifacher Einbruch) wurde hier im Hotel „zur Sonne“ am hellen Tage verübt. Während die Wirtleute im Erdgeschoß tätig waren, drang ein Einbrecher im ersten Stock in die Wohnung, stahl ein goldenes Kreuz, ein silbernes Armband und eine Damenuhr und erbrach weiter einen Schrank, den er nach Wertfachen durchsuchte. Der Verdacht fiel auf einen Mann, der in einer Herberge verhaftet werden konnte. Er entpuppte sich als ein Russe. In seinem Besitz wurden die gestohlenen Schmuckstücke gefunden, sowie weitere Schmuckstücke, die von anderen Einbrüchen herrühren dürften.

□ Sprottau, 13. Januar. (Städtisches.) 1913 brauchten als Gemeindesteuern nur 85 Prozent der Einkommensteuer und 105 Prozent der Realsteuern erhoben zu werden, weil die Erträge aus dem reichen Grundbesitz als ein gewichtiger Faktor ausgleichend in die Steuerwaage gelegt werden können. Die Dekonomieverwaltung umfaßt fünf Rittergüter, drei Vorwerke und ein Freigut. Der Einnahme von 106 312 Mark stand eine Ausgabe von 58 305 Mark gegenüber, so daß ein Ueberschuß von 48 007 Mark verblieb. Der 7361,72 Hektar große Forst hatte eine Einnahme von 272 648 Mark und eine Ausgabe von 87 677 Mark zu verzeichnen. Schloß also mit einem Reingewinn von 184 971 Mark (172 605 Mark i. V.) ab. Die Stadthauptkasse vereinnahmte 1 770 579 Mk und verausgabte 1 733 970 Mk., konnte also einen Bestand von 36 609 Mark auf das neue Wirtschaftsjahr vortragen.

* Schweidnitz, 14. Januar. (Petroleumfrage.) In eine schwierige Lage waren infolge des Petroleummangels die Handwerker im Gutsengebirge geraten, die zum Teil auch Aufträge für die Heeresverwaltung zu decken hatten. Den in Betracht kommenden Handwebern soll nunmehr behördlicherseits das nötige Petroleum beschafft und in Qualitäten von einem Liter gegen einen Guthschein durch die Ortswärter abgehoben werden.

ep. Glaz, 11. Januar. (Die Einbrüche in Hotels) in Städten des südlichen Mittelschlesiens nehmen kein Ende. Nachdem eine Anzahl von Einbrüchen dem s. Zt. von den Russen befreiten Schmied Rahner zugeschrieben wurden, kam bald nach seiner Verhaftung die Nachricht von einem neuen Einbruch im „Ernestinenhof“ in Altwasser, genau nach der Art wie in den vorhergehenden Fällen. Ebenso liegt die Situation bei einem erneuten Raubzug, der jetzt durch mehrere Hotels in der Grafschaft Glaz ausgeführt wurde. So wurde in Glaz selbst in zwei Hotels in ein und derselben Nacht eingebrochen und zwar auch hier wieder in der Weise, daß Parterrefenster zertrümmert und dann vom Einbrecher in den Wirtschaftsräumen alle Behältnisse erbrochen und geplündert wurden. In der Nacht zuvor waren in derselben Weise drei Gasthöfe in Habelschwerdt von dem Einbrecher heimgesucht worden und in einem davon hatte er sogar die Dreifaltigkeit, sich acht Eier auf einem Kocher zu braten und zu verzehren. Der Rahnersche Raubzug hat offenbar Schule gemacht.

wb. Breslau, 14. Januar. (Fürstbischof Dr. Bertram.) Wie die Schlesische Volkszeitung meldet, wurde Fürstbischof Dr. Bertram am 12. d. M. bei seinem Aufenthalt in Teschen vom Erzherzog-Feldmarschall Friedrich und vom Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Joseph in Privataudienz empfangen und ist alsdann zur Abendtafel zugezogen worden.

Unsere Heimat im Jahre 1914.

Juli.

Am 2. wurde der Agent Lubelski vom Beuthener Gericht wegen schwerer Kuppelerei, Beamtenbestechung und Vergehens gegen das Auswanderergesetz zu 3½ Jahren Gefängnis und 12 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Am 3. feierte das Hainauer Stadtblatt sein 75jähriges Bestehen.

Die Konzession für die Riesengebirgsrandbahn wurde erteilt.

Am 4. und 5. beging die Stadt Schmiedeberg ihre 400-Jahrfeier.

An den gleichen Tagen feierte in Görlitz der Niederschlesische Sängerbund das Fest seines 50jährigen Bestehens.

Am 9. begann in Breslau der 30. Deutsche landwirtschaftliche Genossenschaftstag.

Am 10. wurde in der Stadtverordnetenversammlung Votum eingelegt gegen die Auffassung des Ministers, die den Städten das freie Verfügungsrecht an den Schulgebäuden in unzulässiger Weise beschneiden will. Ferner wurde die Errichtung eines sächsischen Hypothekenvermittlungs- und Taxamtes angekündigt. Städtische Fonds sollen zum Teil zu Hypothekendarlehen verwendet werden.

Am 11. und 12. feierte die Stadt Lähn ihr 700jähriges Jubiläum.

Am 14. kam es zwischen der Werkleitung und den Vertretern der Arbeiterschaft der Hinkel-Hofmann-Werke in Breslau zur Einigung.

Am 14. bis 16. hielt der Verband der Bergbau-Beamten Deutschlands in unsern Mauern seinen 6. Verbandstag ab.

Am 15. entschied im Salzbrunner Kapellenstreit der Oberkirchenrat in Berlin als höchste Instanz, daß die stiftliche Kapelle Eigentum des Fürsten von Pleß sei.

Am 15. zogen an dem ganzen Zuge der Sudeten schwere Unwetter entlang.

Am 16. fand das 60jährige Jubiläum der Maschinenbauanstalt S. Küllner in Warmbrunn-Heischdorf statt.

Am 17. tobte ein schweres Unwetter im Hirschberger Tale.

Am 18. wurde die neue Bezirksstraße von der Mohornmühle in Klein-Luba durch den Sichtiggrund nach den Grenzbauden mit Anschluß an die Straße nach Schmiedeburg dem Verkehr freigegeben.

Am 20. wurde der Bahnassistent Lieke aus Deutsch-Lissa zwischen Lomnitz und Nieder-Lomnitz vom Zuge überfahren und getötet.

Am 20. überflog der Ballon „Breslau“, der als Teilnehmer am Grand Prix der Luftballons in Paris aufgestiegen war, den Kanal und landete in England.

Am 22. fand in Reisse der Schlesische Schneidertag statt.

Am 24. traf der Fliegerleutnant von Ledebour auf einem Albatros-Doppeldecker von Bromberg kommend auf dem Hartauer Grenzierplatz ein und unternahm an den folgenden Tagen einige Flüge.

Am 25. wurde der Raubmörder Lippol, der im März d. J. in Waldenburg den Bergpraktikanten Konrad ermordete und beraubte und die Leiche zerstückelte, in einem Kino in Oberhausen verhaftet.

Die am gleichen Tage im österreichisch-serbischen Konflikt gefallene Entscheidung rief auch im Hirschberger Tale ungeheure Erregung hervor und führte allenthalben zu begeisterten Kundgebungen für Oesterreich-Ungarn.

Am 26. feierte der Warmbrunner Militärverein das Fest seines 75jährigen Bestehens.

Am 29. fand im Liberalen Bürgerverein eine rege Aussprache über die Zukunft unseres Elektrizitätswerkes statt.

Am 30. gewährte die Breslauer Stadtverordnetenversammlung dem Magistrat in außerordentlicher geheimer Sitzung einen Kredit von 5 Millionen Mark zur Versorgung der Zivilbevölkerung mit Lebens- und Verbrauchsmitteln für den Fall der Mobilmachung.

Am 30. teilte der „Bote“ durch Extrablatt mit, daß Rußland die allgemeine Mobilisierung angeordnet habe.

Am 31. wurde der Kriegszustand über Deutschland erklärt.

In den letzten Tagen des Juli begann die allgemeine Flucht der Sommerfrischler aus dem Ries- und Biergebirge.

August.

Am 1. gegen 7 Uhr verkündigte Redakteur Werth vom Fenster der Redaktion des „Boten“ aus der harrenden Menschenmenge die Mobilmachung. Brausende Zurufe antworteten ihm.

Am 1. wurde auch der Landsturm aufgegeben.

Am 2. verkündigte der Bote durch Extrablatt, daß Frankreich mobilisiert.

Am 4. fand eine allgemeine Jagd auf französische Goldautos statt.

Am 4. verließ unser Jägerbataillon nach vorangegangenen Selbstdienst und nach Verabschiedung durch die Vertreter der Stadt unter reifster Anteilnahme der gesamten Bürgerschaft die Garnison.

Am 5. fand ein allgemeiner Bittgottesdienst statt.

Am 9. zog das Landsturm-Bataillon Hirschberg I unter allgemeiner Anteilnahme der Stadt in das Feld.

Am 11. wurde der unausgebildete Landsturm aufgefördert, sich zur Aufnahme in die Landsturmrolle zu melden.

Am 12. verließ in mitternächtiger Stunde unter großer Anteilnahme der Bürgerschaft das Reservejäger-Bataillon unsere Stadt.

Am gleichen Tage zog auch das 2. Bataillon des Reserve-Regiments Nr. 19 in den Krieg.

Am 21. berieten und beschlossen Kreistag und Stadtverordnetenversammlung über die Unterstützung der Krieger-Gehrauen und -Kinder und gingen dabei über die vom Staat festgesetzten Mindestsätze beträchtlich hinaus.

September.

Am 9. blickte Justizrat Friedmann-Slogau, eine in ganz Schlesien bekannte Persönlichkeit, ein treuer Verfechter liberaler Ideen, auf eine 50jährige Tätigkeit im preussischen Justizdienst zurück.

Am 11. verließ das II. Hirschberger Landsturm-Bataillon unsere Stadt.

Am 14. teilte der Magistrat zu Breslau der dortigen Stadtverordnetenversammlung mit, daß er die Jahrhunderthalle allen politischen Parteien zur Verfügung stelle.

Am 14. herrschten in der Grafschaft Glaz schwere Unwetter.

Am 21. verließ das Reserve-Jägerbataillon Nr. 21, das zum größten Teil aus Söhnen unseres Gebirges besteht, unter herzlicher Anteilnahme seine Garnison.

Am 22. verwarf das Kammergericht die Revision des Direktors R., der wegen Auffstellung von Kellametafeln seiner Zigarettenfabrik und der dadurch hervorgerufenen Verschandelung der Gegend verurteilt worden war.

Am 25. wurde von den Stadtverordneten eine Schuld von 124 000 Mark bei der Städtischen Sparkasse zum Bau des Hauptpostamtes aufgenommen.

Die Steuererklärung.

Von Dr. jur. Brandis, Berlin-Dichterfeld.

(Nachdruck verboten.)

Wenn wir zu den Glücklichen gehören, welche bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 M. zur Einkommensteuer veranlagt sind, oder wenn von dem Vorsitzenden der Veranlagungskommission angenommen wird, daß wir jetzt ein solches Einkommen haben, wird man aufgefördert, sich selbst einzuschätzen. Andere Personen, als die bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 M. veranlagt und die besonders aufgeforderten, sind zu einer Steuererklärung nicht verpflichtet. Es gibt verkannte Personen, die es darauf ankommen lassen, daß die Steuerbehörde sie nach ihrem freien Ermessen einschätzt, weil sie nie hoch genug eingeschätzt werden. Wer die Steuererklärung unterläßt, verliert nicht mehr, wie früher, die Rechtsmittel gegen die erfolgende zu hohe Einschätzung, sondern hat einen Zusatz von 5 v. H. zu der festgesetzten Steuer zu zahlen. Wer auch der zweiten Aufforderung zur Steuererklärung nicht nachkommt, hat einen weiteren Zuschlag von 25 v. H. zu zahlen.

Drei Quellen des Einkommens sollen bei der Steuer unterschieden werden, nämlich Einkommen 1. aus Kapitalvermögen, 2. aus Grundvermögen, 3. aus Handel und Gewerbe, 4. aus sonstiger gewinnbringender Beschäftigung oder periodischen Einkünften. Außerordentliche Einnahmen, z. B. aus Erbschaften, Schenkungen, Lebensversicherungen, Lotteriegewinnen, desgleichen Gewinne aus dem nicht gewerbsmäßig unternommenen Verkauf von Grundstücken oder Aktien und ähnliche Einnahmen werden nicht dem Jahres Einkommen zugezählt, sondern gelten als Vermehrung des Vermögens, so daß nur die eintretende Vermehrung oder Verminderung der Zinsen oder sonstigen Einnahmen steuerpflichtig wird bzw. bleibt.

Dem Einkommen jedes Haushaltsvorstandes ist das Einkommen der Angehörigen seines Haushalts hinzuzurechnen.

Die Steuererklärung soll das mutmaßliche Einkommen des neuen Steuerjahres angeben, das ist des Jahres vom 1. April 1915 bis 31. März 1916. Maßgebend für die Veranlagung der Einzelpersonen ist der Bestand der einzelnen Einkommensquellen am 1. April 1915. Nach diesem Tage richtet sich die Angabe des Vermögens und bei Beamten und Privatangestellten die Angabe des Einkommens. Unsichere Nebeneinnahmen sind in der Höhe anzurechnen, wie sie in dem Kalenderjahr 1914 bezogen sind. Hat z. B. jemand im Laufe des Jahres 1914 eine Tochter ausgeteilt oder einem Sohn einen Teil seines Vermögens gegeben, so muß dieser Teil bei der Feststellung des Einkommens aus Vermögen natürlich unberücksichtigt bleiben, obwohl er im Jahre 1914 noch eine Einnahmequelle gewesen ist. Wer sein Haus verkauft und dafür Wertpapiere oder Hypotheken erworben hat, kann Einkommen aus Grundvermögen nicht mehr angeben, sondern die Zinsen als Ertrag aus Kapitalvermögen. Ein Gewinn aus Spekulationen soll, wenn die Spekulation nicht gewerbsmäßig, sondern nur gelegentlich unternommen wurde, als Einkommen besteuert werden. Zweifel sind entstanden, zu welchem Kurse Wertpapiere anzurechnen sind. Da die Darlehnskassen bei der Beleihung den Kurs vom 25. Juli 1914, also sechs Tage vor der Kriegserklärung, zugrunde legen, so wird dies voraussichtlich auch die Steuerbehörde tun, wenn nicht besondere Gründe einen starken Rückgang des Wertes wahrscheinlich machen.

Das Einkommen aus gewinnbringender Beschäftigung, also z. B. unserer Kleinkaufleute, kleinen Landwirte, Handwerker, Arbeiter, oder auch der freien Berufe, wie Ärzte, Schriftsteller, Künstler und Privatlehrer, wird nach dem Ergebnis ihres Verdienstes im Kalenderjahr 1914 eingeschätzt; dasselbe gilt, wie erwähnt, von etwaigen unsicheren Einnahmen der Festbesoldeten, wie Weihnachtsgeschenken, Gewinnanteilen, Trinkgeldern. Da wir fünf Monate lang im verfloffenen Kalenderjahr schon Krieg hatten, wird die Steuerbehörde das verfloffene Jahr als geeigneten Maßstab ansehen und nur bei Vorliegen ganz besonderer Umstände die Einnahmen für das neue Steuerjahr niedriger einschätzen. Sind die Einnahmen infolge des Krieges ganz außerordentlich stark zurückgegangen, so daß das Einkommen um mehr als den fünften Teil vermindert worden ist, so kann von Zeit der Verminderung ab eine Ermäßigung der Einkommensteuer beansprucht werden. Der Antrag kann jetzt sofort gestellt werden; es kann dies aber auch noch im April, Mai oder Juni 1915 geschehen.

Nicht das Ergebnis des einen letzten Jahres, sondern der Geschäftsgewinn, wie er sich nach dem Durchschnitt der letzten drei Jahre berechnet, ist maßgebend für Volkkaufleute, d. h. die ins Handelsregister eingetragenen Personen, und für land- und forstwirtschaftliche Besitzungen, wenn über den Betrieb geordnete Bücher geführt werden. Maßgebend ist hier weder das Steuerjahr (vom 1. April bis 1. April), noch das Kalenderjahr, sondern lediglich das Geschäftsjahr des betreffenden Betriebes, z. B. 1. Juli bis 1. Juli. Voraussetzung für die Veranlagung nach dem Einkommen der verfloffenen Jahre ist, daß Art, Verlauf und Umfang des Geschäfts nicht wesentlich andere geworden sind. Auch hier gilt von der Einwirkung des Krieges das soeben bei den Kleinkaufleuten Gesagte; der Krieg wird in manchen Geschäften auch eine geringere Bewertung der ausstehenden Forderungen, besonders an Kriegsteilnehmer, leider begründen. Auch in Friedenszeiten konnte man von seinen ausstehenden Forderungen einen gewissenhafter Schätzung unterliegenden, Teil als mutmaßlichen Ausfall abschreiben. Um das der Steuerbehörde gegenüber zu rechtfertigen, wird es sich bei großen Geschäften empfehlen, die Forderungen an inländische und ausländische Schuldner getrennt aufzuführen, da eine Bezahlung der letzteren meist nicht vor Beendigung des Krieges zu erwarten ist. — Hat ein Kaufmann oder Gutsherr das Vermögen von Frau und Kindern mit in seinem Geschäft verwendet, so wird dasselbe oft als Schuldposten gebucht und werden Zinsen davon am Jahres-schluss als Schuldposten der Frau und den Kindern gutgeschrieben. Solche Berechnung wird von der Steuerbehörde als unzulässig erachtet, weil das Einkommen der Angehörigen des Haushalts dem Haushaltsvorstand zuzurechnen ist. Es sind die Zinsen also als Gewinn zu buchen.

Von den vom Einkommen abzugsfähigen Posten seien als wichtigste hervorgehoben: die Zinsen auf Hypotheken und andere Schulden, die Prämie für eine Lebensversicherung des Steuerpflichtigen, desgleichen für Witwen-, Waisen- und Pensionskassen, für Alters-, Unfall- usw. Versicherung bis zu 600 M. im Jahre. Abzugsfähig sind ferner die jährlichen Abschreibungen auf die Gebäude, Maschinen und dergleichen, sowie die zur Erwerbung und Erhaltung des Einkommens verwendeten Ausgaben, z. B. für Löhne, für Unterhaltung der Gebäude und Anlagen. Nicht abzugsfähig sind dagegen die Ausgaben für Erweiterungen des Hauses oder Geschäfts, ferner Kapitalanlagen und Kapitalrückzahlungen und — ein Punkt, gegen den öfter geklagt wird — die für den Haushalt gemachten Aufwendungen.

Das Recht, eine Ermäßigung der Steuer wegen Verminderung der Einnahmen zu verlangen, hat nicht nur ein Kaufmann wegen schlechten Geschäftsanges infolge des Krieges, sondern jedermann, wenn „außergewöhnliche Unglücksfälle“ sein Einkommen um mehr als den fünften Teil vermindert haben. Ein solcher Unglücksfall ist erblich in der Krankheit eines Besitzers, im Einsturz eines Schachtes, in Frösten, die im Monat Mai die Früchte vernichtet haben. Der Antrag muß spätestens innerhalb drei Monaten nach dem Schluss des Steuerjahres, also bis 30. Juni 1915, an den Vorsitzenden der Veranlagungskommission eingereicht sein.

Ein Wiedersehen.

Von A. Balfiv.

Susko Abatiew lebte dicht an der russischen Grenze und als er in den Krieg ziehen mußte, verwahrte er zuerst sein Weib — es war häßlich und böse. Wenn er schimpfte, schaute es, wenn er es prügelte, erschlug es ihn halb — es war ein gutes Hausen mit ihm und Susko Abatiew fand den Krieg, der ihn von Dafa befreite, schön und zweckmäßig.

„Dafa!“ sprach er beim Abschied — „es tate mir leid, wenn Dir ein Unglück geschähe. Das Vaterland ruft nach mir und ich gehe freudig meine Pflicht zu tun — Du aber, verschleife wohl Haus und Fenster, verteidige Heim und Ehre und gebete mein —“

„Gleuder Heuchler!“ schrie Dafa und warf ihm ihren Pantoffel nach: „Ich werde tun, wie Du befiehst.“

Daraufhin war Susko Abatiew mit seinem Adergaul, einem Stück Räucherspeck und einem Knoblauchkranz in den Krieg gezogen.

Dafa wieherte vor Bergmügen:

„Hole Dich der Teufel, oder komme selig ins Paradies, Susko Abatiew — ich hoffe Dich nie wiederzusehen —“ Und dann tat Dafa das Gegenteil von dem, was ihr Susko befohlen hatte.

Sie putzte und fegte das ganze Haus, kaufte für ihre Ersparnisse soviel Brantwein, Speck und Zwiebeln als sie erheischen konnte, vergrub ihr bißchen Schmutz unter dem Schweinestall und tat ihr bestes Gewand an.

Damit war auch sie für den Krieg gerüstet, fand ihn schön und zweckmäßig und war voll Vaterlandsliebe und Schlachtenfreude.

Es dauerte nicht lange und Kojalen führten ins Dorf — überall waren die Häuser verrammelt und man schoß aus Türen und Fenstern.

„Dummköpfe seid Ihr!“ lachte Dafa und ging mit gefülltem Weinfrug einer Horde entgegen, als sie in ihr stilles Gäßchen drang.

„Was will die Alte?“ schrie sie der Anführer an.
„Euch willkommen heißen und bitten, meine Gäste zu sein —“ sagte Dafa hebeitsvoll und trank von dem Wein, ehe sie ihn dem Anführer reichte.

„Wir wollen Dir, alte Hexe, die Ehre antun, denn Dein Wein ist gut —“

Und so wurde ihr Haus voll von Lärm, wilden Reden und Gelächter — und Dafa, das hübsche Weib des Husslo Abatiow, war die Tölkte von allen.

„Wie soll ich Euch danken, Helden? Ihr habt mich von Bösem befreit — mein Mann ist ärger als der Teufel — er mußte in den Krieg — Ihr habt mich befreit!“

Und schallendes Gelächter ringsum:
„Sahaha! Er soll Dich wiedersehen, wenn er zurückkommt! Das ist für Euch beide ärger als Säbelhiebe und abgeschchnittene Ohren!“

Und sie lachten weiter, während draußen prasselnde Flammen aus den Dächern schlugen, Todeschreie und ferner Kanonendonner das scharfe Knallen der aufklaffenden Kugeln hörten.

„Sie sterben alle, die Haus und Ehre verteidigten —“ dachte Dafa: „Husslo Abatiow, der mir heimtückisch dasselbe riet, soll der neunfache Tod treffen —“

Als die Kosakenhorde das Haus verließ, warf der Anführer Dafa ein Goldstück hin und befahl ihr, ihnen den nächsten Weg durch den Sumpf zu zeigen, der sich schier endlos hinter dem Dorf gegen ferne Wälder zog.

„Und mein Haus?“ zögerte Dafa: „Ihr ward gut zu mir, doch die Euch folgen —?“

„Werden ebenso sein —“ rief der Anführer und machte mit einem Stück Kreide ein sonderbares, großes Zeichen auf ihre Tür: „Reht vorwärts! Zeige den Weg!“

Und Dafa tat es, und vielen anderen auch, die dieser Horde folgten. Saha! Wer würde früher sterben? Husslo Abatiow oder sie? Eine straffe Geldkette lag in ihrem Bettstroh — nur ihr Haus stand aufrecht inmitten des eingedrückten, menschenleeren Dorfes — wie schön und zweckmäßig war der Krieg! —

— — — Indessen kämpfte Husslo Abatiow soviel es gerade nötig war: er strebte weder nach Orden, noch nach Belobungen und fand es wichtiger marode nach Hause geschickt zu werden, als auf dem Felde der Ehre die Serie der ungenannten Soldaten zu vermehren.

Als ihm daher ein Granatpflücker zwei Finger der rechten Hand wegriß, segnete er diesen schönen Zufall, blieb einige Tage im nächsten Spital und wurde dann nachhause geschickt.

Und wo er hinkam, lobten die Dörfer im letzten Klammekampf, arintten Mord und Zerstörung aus verzerrten Totengesichtern — die Russen waren vertrieben, aber ihr Werk blieb.

„Dafa wird auch schon im Paradies sein“, dachte Husslo Abatiow und gönnte ihr dieses Paradies von ganzem Herzen.

Der Krieg hatte für ihn überhaupt nur den Zweck gehabt, sein böses Eheweib loszuwerden!

Und nun kehrte er heim, sehr glücklich und sehr zufrieden: „Ich werde für Dafa drei Messen lesen lassen und dem heiligen Christ ein Goldstück opfern —“, gelobte Husslo Abatiow, als er sein zerstörtes Dorf betrat — und er aing weiter:

„O! Dort steht mein Haus! — Sehe ich recht? — Es ist gut erhalten! Wie gerecht und klug ist Gott der Herr! Er bewahrte es vor den Feinden.“

Und Husslo Abatiow war bis zu Tränen gerührt und betete. Doch plötzlich legte er die Hand über die Augen und schaute — schaute — glaubte an ein Blendwerk des Teufels — und schaute wieder.

Und Dafa stand auf der Schwelle des Hauses, legte die Hand über die Augen und schaute — schaute —

„Du lebst, Husslo Abatiow!“
„Und Du lebst auch, Dafa!“

Die gegenseitige Enttäuschung war grenzenlos.
„Der Krieg ist ganz zwecklos —“ sagte Husslo gebrochen —
„Und Du betriffst nie mehr die Schwelle Deines Hauses!!!“

schrie Dafa, deren Enttäuschung sich in lichterlose Wut verwandelt hatte.
— — —
Und sie prügelten sich schon wieder, wie in den besten Zeiten ihrer Ehe!

Sprechjaal.

Für die unter dieser Rubrik gedruckten Auslassungen aus dem Leserkreise übernimmt die Redaktion lediglich die redaktionelle Verantwortung.

Lieber Kuba Raczmarek Pascha
aus Wojaczkowo
beim Ujeft im Oberschlesien.

Warum schreibst du nicht mehr Kriegsbereichte, wo Du bist bei Deine van Sultan? Suchst jede Woche in „Boten aus Riesengebirge“ ob bist du zurück aus Kumschtanmuppel und sind nicht. Bist du geworden Haremswächter und gefällt Dir dort barba gutt und kannst nicht furt? — Mußst wieder gehen zu van Hindenburg, denn wollen wir wissen wie weit ist Krieg mit Russen. Also schreib

langes Briff und griß ich Dir auf daittsch „Stollwerk Gold“ und gibst du Ruuß und lebbs du woll bun

Deine Frau Paula Schmid
aus Strenbich beim Ujeft
im Oberschlesien.

Rechte Telegramme.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 14. Januar. (Ausschl.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Dünen bei Neuport und südöstlich Ypern Artilleriekämpfe. Besonders starkes Feuer richtete der Feind auf Westend. Bad, das er bald gänzlich zerstört haben wird. Feindliche Torpedoboote verschwand, sowie sie Feuer erhielten.

In Fortsetzung des Angriffs vom 12. Januar nordöstlich Soissons griffen unsere Truppen erneut auf den Höhen von Vregny an und säuberten auch diese Hochfläche vom Feinde. Im strömenden Regen und tiefaufgeweichtem Lehmboden wurden bis in die Dunkelheit hinein Gräben auf Gräben im Sturme genommen und der Feind bis an den Rand der Hochfläche zurückgetrieben. 14 französische Offiziere und 1130 Mann wurden gefangen genommen. Vier Geschütze, vier Maschinengewehre und ein Scheinwerfer wurden erobert. Eine glänzende Waffentat unserer Truppen unter den Augen des allerhöchsten Kriegsherrn!

Die gesamte Beute aus den Kämpfen des 12. und 13. Januar nordöstlich von Soissons hat sich nach genauer Feststellung auf 3150 Gefangene, 8 schwere Geschütze, eine Revolverkanone, 6 Maschinengewehre und sonstiges Kriegsmaterial. Nordöstlich des Lagers von Chalons griffen die Franzosen gestern vor- und nachmittags mit starken Kräften östlich Berthes an. An einigen Stellen drangen sie in unsere Gräben ein, wurden aber durch heftigen Gegenstoß hinaus und unter schweren Verlusten in ihre Stellungen zurückgeworfen. Sie ließen 160 Gefangene in unseren Händen.

In den Argonnen und Vogesen nichts von Bedeutung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich Gumbinnen und östlich Lüben sind russische Angriffe abgeblieben worden, wobei mehrere hundert Gefangene gemacht wurden.

Im nördlichen Polen ist die Lage unverändert.

In Polen westlich der Weichsel wurden unsere Angriffe fortgesetzt.

Auf dem östlichen Pilicaufer ereignete sich nichts Besonderes.
Oberste Heeresleitung.

Graf Berchtold.

wb. Wien, 14. Januar. Ueber den Rücktritt des Grafen Berchtold wird von unterrichteter Seite mitgeteilt: Es ist allgemein bekannt, daß Graf Berchtold, als er vor beinahe drei Jahren auf seinen verantwortungsvollen Posten berufen wurde, diesen nur sehr ungern annahm und nur auf den dringenden Wunsch des Kaisers, sowie in Erfüllung des Vorschlages des sterbenden Grafen Ehrenthal. Graf Berchtold beschäftigte sich seitdem mehrfach mit dem Gedanken auszuscheiden, doch ließen ihn die ersten Zeiten dies nicht zur Ausführung bringen. Fallen doch der italienisch-türkische Krieg, zwei Balkankriege mit der Londoner Konferenz und endlich jetzt der Weltkrieg in seine Amtsführung. Graf Berchtold fand also keine Gelegenheit, sich von den Geschäften zurückzuziehen, bis wichtige persönliche Gründe ihn in letzter Zeit doch bestimmten, beim Kaiser wiederholt um seine Entlassung zu bitten. Der Monarch entschloß sich schließlich, jenen persönlichen Gründen Rechnung zu tragen und das Rücktrittsgesuch anzunehmen. Wenn man auch in der Diplomatie schwer vom Augenblick der Ruhe sprechen kann, so glaubte man immerhin jetzt den richtigen Zeitpunkt gekommen. Man beurteilt die militärische und politische Lage zur Zeit jedenfalls derart, daß dem Nachfolger des Grafen Berchtold jetzt am besten die Möglichkeit geboten ist, das schwierige Amt zu übernehmen. Nachdem Graf Berchtold während einer Leitung der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns lange Zeit die größte Friedensliebe bewiesen, und besonders den serbischen Herausforderungen gegenüber die weitestgehende Geduld übte, schreide er, als sich nach dem Attentat von Serajewo bei dem weiteren Verlauf der Dinge um die Wahrung der Ehre und Integrität handelte, nicht vor dem folgenschwersten Entschluß zurück: dem Appell an die Waffen. Hierfür ist ihm die Monarchie jedenfalls zu Dank verpflichtet.

Die österreichisch-ungarische Flotte.

wb. Wien, 14. Januar. Gegenüber den in der ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten über Verluste der österreichisch-ungarischen Flotte bei den Aktionen der französischen Flotte in der Adria werden folgende Tatsachen amtlich vom Flottenkommando festgestellt: Seit dem am 16. August erfolgten Untergang der „Benta“ hat keines unserer Schiffe, Boote oder Luftfahrzeuge, obwohl gegen sie genug Munition verschossen wurde, auch nur die geringste Beschädigung durch feindliches oder gar eigenes Geschützfeuer erlitten. Kein einziger Mann der Flotte ist auch nur verwundet worden, während von der französischen Flotte das Unterseeboot „Curie“ vernichtet und das Schlachtschiff vom Courbettyp von zwei Torpedos getroffen, also zum mindesten schwer beschädigt wurde. Seit dem 3. November ist außer Unterseebooten kein einziges feindliches Schiff unserer Flotte auch nur nahe gekommen.

Bombardement von Reims.

wb. Paris, 13. Januar. Das Bombardement von Reims wird mit äußerster Kraft fortgesetzt. Gestern sind einhundertacht Granaten in die Stadt gefallen und haben bedeutenden Schaden angerichtet.

Englische Verstärkungen.

Haag, 13. Januar. Der „Telegraaf“ meldet aus St. Louis, daß in der letzten Nacht in aller Stille große englische Truppenmassen in französischen Küstenstädten gelandet und nach der Küste transportiert worden sind. Es seien wahrscheinlich jetzt fertig ausgebildete Kriegsfreiwillige. In London wird ein Spezialkorps zur Abwehr von Luftangriffen organisiert. Bis jetzt sind diesem Korps schon 800 Offiziere und Mannschaften einverleibt worden. Sie werden Tag und Nacht in dem Gebrauch von Scheinwerfern und Abwehrkanonen eingeübt.

Fliegerklämpfe.

Berlin, 14. Januar. In Dänkirchen ist, wie man dem „Tag“ aus dem Haag berichtet, der Bahnhof schon mehrmals durch die von deutschen Fliegern geworfenen Bomben getroffen worden. Bei einem Kampfe zwischen belgischen und deutschen Fliegern stürzten zwei deutsche und zwei belgische Flieger ab. Zwei deutsche Flieger, die auf dem Wege nach Paris waren, wurden nach einer Kopenhagener Meldung des „Tag“ von einem überlegenen französischen Geschwader angegriffen, konnten sich aber nach kurzem Kampfe unbeschädigt zurückziehen.

Italiens Haltung.

Wien, 13. Januar. Das offiziöse „Wiener Fremdenblatt“ meldet aus Konstantinopel: Nach sicheren Meldungen hat die italienische Regierung in London und Paris auf diplomatischem Wege erklärt, daß sie nicht untätig bleiben könne, wenn etwas gegen die Dardanellen unternommen werden sollte. Wenn nichtsdestoweniger eine Aktion gegen die Dardanellen erfolgen sollte, wäre Italien gezwungen, aus seiner bisher streng getwahrten Neutralität herauszutreten.

Der französische Schlachtenbericht.

wb. Paris, 14. Januar, 11 Uhr abends. Nordöstlich Soissons rückten unsere Gegenangriffe zwischen Cuffies und Crouy nicht vor. Wir konnten nicht aus Crouy hervordringen. Westlich dieser Ortschaft wurde wieder heftig angegriffen. Unsere Truppen wichen in der Umgebung des Dorfes Lemocel zurück, das sie aber noch besetzt halten. Wir hatten ferner St. Marguerite und Missy sur Aisne. Sonst kein bemerkenswertes Ereignis zu melden.

Poincaré redet.

wb. Kopenhagen, 14. Januar. Nach einer Blättermeldung aus Paris hielt Präsident Poincaré in Nienport eine Ansprache, in der er sagte: Nur noch wenige Monate Geduld! Haltet noch eine Zeit lang eure moralische Widerstandskraft und Körperkraft aufrecht, da das Schicksal des kommenden Jahres hundertis entschieden wird.

Nicht zu Gunsten Frankreichs.

Kriegsgericht.

wb. Paris, 14. Januar. Das Kriegsgericht verurteilte den Deutschen Liebestein zu zwei Jahren Gefängnis. Liebestein, der seit acht Jahren in Frankreich ansässig ist, fälschte im Augenblick der Mobilmachung seine Ausweisungspapiere, um den Glanzen zu erwecken, er sei Franzose.

Die Minen.

wb. London, 14. Januar. Der Lovestofter Fischdampfer „Queen of Devon“ ist mit der Besatzung untergegangen. Es wird vermutet, daß er auf eine Mine geriet.

Die Türken in Aserbeidschan.

wb. Konstantinopel, 14. Januar. Das türkische Hauptquartier teilt mit: Unsere Truppen rückten, unterstützt von russischen Kontingenten beständig in Aserbeidschan vor, um das Land von dem russischen Joch zu befreien. Sie trugen dort einen neuen großen Erfolg davon, indem sie getern Lābris und Selmas, die beiden letzten russischen Stützpunkte dieser Gegend, besetzten. Die Russen, die die Absicht hatten, sich hartnäckig zu verteidigen, verließen in Unordnung diese beiden Orte. Eine Anzahl Meharristen, die einen Teil der englischen Besatzungstruppen in Ägypten bilden, ergaben sich unserer Vorhut.

Ueber die kanadische Grenze.

wb. Cleveland (Ohio), 13. Januar. Neuter. Ein Deutscher, namens Wenz, ist in einem Koffer über die kanadische Grenze nach Buffalo entkommen. Er erklärte, daß ein regelrechtes System solcher künstlicher Grenzüberschreitungen bestehe.

Ein neuer Erdstoß in Italien.

wb. Rom, 14. Januar. Heute früh gegen 3 Uhr war ein neuer Erdstoß zu verspüren. In einigen Stadtvierteln eilte die Bevölkerung ins Freie.

Der Papst.

wb. Rom, 14. Jan. Osservatore Romano meldet: Der Papst setzte die Arbeiten des Konsistoriums zur Besetzung der unbesetzten Plätze auf den 22. Januar fest.

Dampferkatastrophe.

wb. London, 13. Januar. Wie Bloogs aus Schimonoseki erfährt, ist der Dampfer „Nils“ von der Peninsular and Oriental Gesellschaft in der Nähe der japanischen Küste untergegangen. Passagiere und Mannschaften sind gerettet.

Am 18. Januar gehen Liebesgaben für das Landwehr-Regiment Nr. 7, zur Zeit vor Warschau, ab. Dieselben sollen möglichst am Geburtstage Sr. Majestät verteilt werden. Annahme bis 17. Januar, abends, im Kaufhaus S. Charis, Markt 4.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 15. d. M., vormittags 10 Uhr,

werde ich in Hirschberg

- 7 Möbelwagen (darunter 4 geschlossene), 5 vierzöhl. Kohlenwagen, 1 Spazierwagen, 1 Leiterwagen, 3 Pferde-Arbeitsgeschirre, 1 Fahrrad, 1 Gosa, einen Herrenschreibtisch und 16 Bände Brockhaus Lexikon

bestimmt versteigern.

Versammlungsort Gasthof „zum goldenen Stern“ hier (Sechshütte). Baruffka, Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Bekanntmachung.

Aus der Tuchhändler Julius Körberschen Konkursmasse habe ich mehrere große Warenregale,

- fast neu, 6 elektrische Lampen, ein Fahrrad mit Ständer zu verkaufen.
- Paul Cassel, Konkursverwalter, Hirschberg.

Cunnersdorf.

Die berichtigte Liste der Gemeindeglieder und der sonstigen Stimmberechtigten liegt vom 15. bis 30. Januar cr. in der Kanzlei zur Einsicht aus. — Siehe Ausgang. — Der Gemeindevorsteher.

Wer gibt Erlaubnis zum Wegfangen d. wild. Kaninchen auf seinem Grund und Boden? Off. unt. V 561 an den „Boten“.

Für Quartaner der Realschule wird strenge Beaufsicht. d. Schularbeit, gef. Vater eingezog. Off. m. Preis u. S 558 an d. „Boten“.

„Postschänke“.

Großer, gut bürgerlicher Mittagstisch Suppe, Braten, Kompott oder Käse, im Vorkauf: 10 Karten = Mk. 10.—

Lohn-Nachweisbogen

für Berufsgenossenschaften vorrätig Exped. des „Boten“.

Dankagung.

Für die liebevolle Teilnahme und die aufrichtigen Worte des Trostes, die uns bei dem schmerzlichen Verluste, der uns betroffen, entgegen gebracht worden sind, sagen wir allen, allen unseren herzlichsten Dank.

Zillertal, den 12. Januar 1915.

Die tieftrauernde
Familie Scheuermann.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Heldentode unserer geliebten Söhne und Brüder sagen wir Allen von nah und fern unsern

herzlichsten Dank.

Die tieftrauernde
Familie Frömberg

Schönwaldau, Kreis Schönau.

Am 10. Januar abends verschied sanft nach langen in Geduld ertragenen Leiden unsere hochverehrte

Vorsitzende des Aufsichtsrats

der Firma G. & W. Ruppert, G. m. b. H., Hirschdorf,

Frau Fabrikbesitzer

Hedwig Ruppert.

Sie war uns stets eine sehr liebe Mitarbeiterin, deren vornehme Gesinnung und echte Herzensgüte in treuer Erinnerung bleiben werden.

Der Aufsichtsrat.

Rechtsanwalt u. Notar

Kaufmann

Dr. Meier, Hirschberg.

W. Junge, Warmbrunn.

Am 13. d. M. mittags 12 Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden meine liebe Gattin, unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter,

gewesene Stellenbesitzer

Frau Auguste Heidrich

geb. Kambach

im 60. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an der
trauernde Gatte nebst Kindern.

Pfaffengrund und Zillertal, den 14. Januar 1915.
Beerdigung: Sonntag Nachmittag 1 Uhr vom Trauerhause Pfaffengrund Nr. 130 aus.

Feldpostkartons

mit dauerhaften Eden in versch. Größen. Für Wiederverkäufer billigste Preise. Probefendung 90 Stück in 8 Größen 5 Mk. fr. Nachn. Sally Brasch, Kartonagenfabrik, Breslau I, Nicolaisstraße 23. Für Wurstmacher, Delikatessen- und Zigarrenhandlungen Extra-Anfertigung.

Unerreicht in seinen Vorzügen

ist
Minlosches Waschpulver

wie ein Mann hängen Millionen dran.

eingetragene

Schutzmarke.

Ich sage hiermit allen, die mir bei dem Heldentode meines unvergesslichen, guten Gatten und Vaters

Paul Schmidt

ihre Teilnahme kundgaben,
innigsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Pastor Heimbölowe sowie dem hiesigen Militär- u. Kriegerverein.

Stonsdorf, 12. Jan. 1915.

Frau Martha Schmidt,
geb. Reichstein.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 1. Weihnachtsfeiertage in Frankreich unser lieber Jugendfreund, der

Pionier

Fritz Berger

im Pionier-Regiment Nr. 29,
2. Kompanie,
im Alter von 22 Jahren.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die erwachsene Jugend von Schildau.

Ruhe sanft in fremder

Erde!

Schildau, den 13. Jan. 1915.

Am 12. d. M. starb in Wolmsdorf nach kurz. Krankenlager unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater

Josef Buhl

im Alter von 66. Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

die trauernden
Hinterbliebenen.

Hörschach, den 14. Jan. 1915.

Beerdig.: Sonnabend, vormittags 10¼ Uhr.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf meine Veröffentlichung vom 11. Jan. cr. mache ich hiermit bekannt, daß die **Einsammlung von Wollschafen pp.** während der Kriegswollwoche in der Zeit vom 18. bis 24. Januar cr. durch die städtischen Bezirkspflegerinnen u. deren Helferinnen erfolgen wird. Letztere sind mit behördlichem Ausweis versehen. Die Abholung der gespendeten Sachen durch von Haus zu Haus fahrende Gespanne erfolgt in der Zeit vom 21. bis 24. d. M. An die Bürgerschaft Hirschbergs ergeht dah. hiermit die Aufforderung, dem patriotischen Zwecke der Sammlung entsprechend, alle noch vorhandenen überflüssigen Woll-, Baumwoll- u. Tuchschafen, warmen und abgetrag. Kleider u. s. w. in möglichst saub. Zustände, in Bündeln verschnürt oder Säcken verpackt, möglichst im Erdgeschoß der Häuser zur Abholung bereit zu halten. Es wird gebeten, Sachen von Personen, welche mit ansteckend. Krankheiten befallen sind u. deren Desinfektion noch nicht erfolgt ist, für diesen Zweck nicht zu benutzen.

Hirschberg, den 14. Januar 1915.

Hartung, Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Den Einwohnern der Stadt Hirschberg soll Gelegenheit gegeben werden, allwöchentlich sich ihren Bedarf an Kartoffeln, Erbsen und Reis aus den von der Stadt angekauften Beständen zu kaufen.

Es wird deshalb vom nächsten Montag, den 18. Januar ab, jeden Montag, vormitt. von 9—12 Uhr, Kartoffelverkauf in der früheren Säufabrik auf der Rosenau stattfinden. Der Zentner Kartoffeln wird zu 3 Mk. abgegeben.

Ebenso wird jeden Dienstag, vom 19. Januar ab, vormittags von 9—12 Uhr, im Stadthause im 3. Stock der Verkauf von Erbsen u. Reis stattfinden u. zwar in Mengen nicht unter 2 Pfd. von jeder Sorte zum Preise von 35 Pfg. für 1 Pfd. Erbsen und 30 Pfg. für 1 Pfd. Reis.

Hirschberg, den 14. Januar 1915.

Der Magistrat.

Verloren Lorgnette

Sonntag nachmittags von Hampelbrunde bis Hotel „Schneeluppe“, Krummhübel. Abzugeben Hirschberg, Wilhelmstraße Nr. 57, II.

Frische starke Hasen!
fr., starke, gesp. Hasenrücken,
dito Hasenkeulen,
dito Hasenläufe,
feiste Reh Rücken, Rehkeulen,
=Blätter,
gemästete junge Puten,
dito Poularden,
dito Enten,
dito Gänse,
dito Hühner.
Paul Berndt, Markt No. 18.

Wir suchen sofort einige

Drehbänke

für Kraftbetrieb, ca. 1 m
Drehlänge, ca. 160—200
mm Spitzenhöhe, ev. auch
in ähnlichen Abmessungen,
gegen sofortige Kasse zu
kaufen. Angeb. erbet. an
Gesellschaft für Feldbahn-
Industrie

Smoschewer & Co.,
Breslau, Kaiser Wilhelm-
straße 4. Tel. 3664.

**Nährsalz
Bananen - Kakao**

„Ba-Ka“ ärztlich empf. Mageren,
Blutarm., Refono., 50 g u 1 Mt.
S. Reichmanns Konfitürengeschäft.

Sommersprossen

kann jeder in 10 Tagen gänzlich
beseitigen. Auskunft kostenlos.

Stf. E. Loessin, Berlin N. 65.

— Rückporto erbeten. —

Marktpreis d. Stadt Hirschberg

(Nach privater Ermittlung, ohne
Gewähr)

14. Januar 1915.

100 kg Weizen	24,85—25,35	Mt.
100 kg Roggen	20,85—21,35	"
100 kg Hafer	20,40	"
1 Ztr. Heu	3,00—3,50	"
1 " Langstroh	2,00—2,10	"
1 " Krumm- und Preßstroh	1,00—1,20	"
1 Mdl. frische Eier	1,50—1,60	"
1 Pfd. Butter	1,20—1,40	"
1 Ztr. Kartoffeln	3,20—3,50	"
1 Pfd. Zwiebeln	20	Pfg.
1 Pfd. Kartoffeln	5	Pfg.
1 Stück Porree	1—2	"
1 Stück Sellerietknoll.	10—20	"
1 Gebund Petersilie	10—20	"
1 Ztr. Mohrrüben	4,00	Mt.
2 Pfund Mohrrüben	15	Pfg.
1 Stück Blumenkohl	10—40	"
1 Kopf Weißkraut	10—20	Pfg.
1 " Rotkraut	10—20	"
1 " Weißkraut	10—20	"
1 Kohlrübe	5—10	"
1 Pfd. Schweinefl.	80—100	"
1 " Rindfleisch	80—100	"
1 " Hammelfleisch	80—100	"
1 kg Hühnerfleisch	80—100	"

Entfettungs-

Tabletten „Coronova“
mit Marienbader Salz
zur gefahrlosen Entfettungskur
ohne Diät, Sch. 2,00 Mk.
Niederl.: Apotheke in Cunnersdorf.

Ein gut. f. n. Winterüberzieher
(mittlere Figur) zu verkf. Kaiser
Friedrichstraße Nr. 12, parterre.

Harte Stegseife Zentner 31 Mark.
Orbicol-Berjandt Breslau 72.

1 qt. erh. Plüschsofa, 1 Schreibtisch-
1 Waschtomm. m. Marmorpl., zwei
Pfeilerp. bill. z. v. Promenade 2a.

Schneidernämaschine u. 1 Sofa
sehr billig Markt Nr. 30.

20 Waggon

Speisekartoffeln

Silesia, Woltmann, Alma, Magn.
bonum offeriert preiswert

Firma Bruno Senfleben,
Goldberg i. Schl.

Schlitten,

einspännig, sowie eine

Handdreschmaschine

verkauft billig S. Wende, Grünau
bei Hirschberg i. Schl.

Geschäftl. Anzeigen.

20 000 Mark

als 1. Hypothek (dahinter 43 000
Mark), mündelsicher, auf größeres
Fabrikgrundstück mit massiven Ge-
bäuden, schönem Wohnhaus mit
Gartenanlage, Acker u. Wiese, an
Chaussee gelegen, per bald oder
1. April gesucht. Offerten unter
P 556 an die Exped. des „Boten“.

5000 Mt. zur 1. Hypothek auf
Landwirtschaft zu vergeben. Off.
unt. B 565 an den „Boten“ erbet.

Haus oder Villa

suche ich im Riesengeb. zu kaufen.
Offerten befördert unter E 367
die Expedition des „Boten“.

Einige Stück altreies Ahornuh-
holz zu verkaufen. Zu erst. Post-
agentur Schreiberhan-Weißbachtal.

Von heute ab steht ein Transport



Schweine

verschiedener Größe bei mir z. Verkf.
Felix Bisiedki, Giersdorf Nr. 1.
Telephon Warmbrunn 133.

2 mittelmäßige, starke

Arbeitspferde

verkauft

Otto Ander, Berthelsdorf,
Kreis Hirschberg i. Schl.

Ein Fohlen
(Stute), 9 Monate alt, verkauft
z. H. Maitwaldau Nr. 79.

Ein gutes Arbeitspferd

zu off. Nieder-Verbisdorf Nr. 54.

Die seit 1836 bestehende renommierte
Großdestillation u. Essigspritsfabrik

von Bernard Schey mit voller Konzession
und guter treuer Engroslandschaft ist unter äußerst günsti-
gen Bedingungen zu verkaufen.

Die Grundstücke sind in vorzüglicher Beschaffenheit, mit
großen, selten schönen, parterre gelegenen Lagerräumen,
Kellereien, elektr. Anlage, steuerfreien Räumen zu Reser-
voiren und Lagerfässern.

Eine hochherzschastliche, mit allem Komfort eingerichtete
Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern, Badeeinrichtung zc.,
ist vorhanden.

Für einen Fachmann eine besonders gute Existenz.
Die Bestätigung kann jederzeit erfolgen.

Nähere Auskunft erteilt

Der Konkursverwalter

Paul Pfeiffer, Bunzlau i. Schlef.



Von morgen früh ab steht ein
großer Transport 2., 3. und voll-
jähriger, starker, erstklassiger

Pferde

zum Verkauf und Tausch bei
Kilbig, Kleppelsdorf b. Lähn.
Telephon Lähn Nr. 26.

Junger, starker

Zugbulle

steht sofort zum Verkauf
Nr. 49 Mauer a. B.

1 Jahr alte rotscheck. Kalbe
zu verkaufen in Ob. Vornitz Nr. 82.

Eine starke, rotscheck. Kuh
verk. D. Schnabel, Ob.-Grünau 138.

Hochtragende junge Kuh

(schwarz) zu verkf. Ob.-Schreiber-
han i. R., Winkelstraße Nr. 570.

Arbeits-Markt

Gesucht überall in Städten und
auf dem Lande Hausierer
für den Verkauf von sehr guten,
kräftigen Bouillon-Würfeln. Die-
selben kosten im Einkauf in Post-
kolli von 1000 Würfeln per Würfel
1 Pfg. Bei jetzigen hohen Fleisch-
preisen sind dieselben in jeder Fa-
milie, reich und arm, leicht ver-
käuflich, sowohl zum täglichen Ge-
brauch als auch zum Nachsenden
an unj. Krieger im Felde. Off.
unt. C 2901 an Anzeigen-Vermitt-
lung von Heinrich Eisler, Berlin
SW. 48, Friedrichstraße 243.

Brauer

sucht sofort

**Altienbrauerei
Gottesberg.**

Kaufmann

des Papierfaches, bilanzsicher, sucht
Stellung als

Buchhalter und Korrespondent.

Kautio vorhanden; auch Be-
teiligung, wenn erwünscht.

Gestl. Angebote unter A 564 an
die Expedition des „Boten“ erbet.

Ein zuverlässiger, selbständiger

Bäcker

wird gesucht. Walters Bäckerei,
Ober-Schreiberhan i. Nsgb.

**Tüchtigen, militärfreien
Friseurgehilfen**

stellt sofort ein
Hudolf Höfer, Zitterthal i. R.,
zurzeit im Felde.

Maschinenschreiber

sof. od. spät. ges., ev. auch f. d.
halb. Tag. Gestl. Offert. u. R 557
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Tüchtige Steinschläger

auf die Chausf. Hirschberg-Lauban,
Hirschberg-Vornitz und Hain für
sofort gesucht.

Herm. Mamja, Tiefbaugeschäft,
Znh. Emil Patzsch, Schmiedeberg.

Junger Mann,

militärfrei, per bald gesucht.
1. Fenster-Reinigungs-Institut,
Hirschberg, Dunkle Burgstr. 1.

Ein Kellner

zum sofortigen Antritt gesucht.
Liebes Hotel, hermsdorf u. R.

Selbständige

Elektro-Monteur
für Gleich- und Drehstrom-Anlagen
stellt sofort ein

Hans Murmann, Hirschberg.

**Papiermaschinen-
Gehilfen**

sucht bei hoh. Lohn zum sofortigen
Antritt

Papierfabrik Arnsdorf.

Sattler, Schuhmacher, Tapezierer auf Tornister
 in dauernde, lohnende Beschäftigung gesucht. Auch wird fertiger Zuschnitt in Hausarbeit vergeben.
S. Eiert, Möbelfabrik Glogau.

Erfahrener, nüchternster
Dampfmaschinenwärter
 für abwechselnd Tag- und Nachtschicht von Fabrikgeschäft gesucht. Offerten mit Lohnansprüchen u. L 552 an die Exped. des „Boten“

Einen Schmiedegesellen
 sucht
 Besser, Verbisdorf.

Habe mich als
Schuhmachermeister
 in Herischdorf
 niedergelassen. In Seidorf geht mein Geschäft unverändert weiter.
W. Mally, Schuhmachermstr.,
 Ernsts Gasthof, Herischdorf.

Tüchtige Steinschläger
 finden anhaltende Beschäftigung u. können sich melden beim **Chaussee-Aufseher Heller** in Löwenberg.

Tüchtiger Friseurgehilfe
 findet sofort Stellung.
E. Stampf, Hermsdorf u. Ryn.

Arbeiter
 können sofort antreten in der **Rappensabrik Mauer a. B.**

Nüchternster, kräftiger
Arbeiter
 wird bald eingestellt.
E. Kulmiz, G. m. b. H.,
 Herischberg, Wilhelmstraße Nr. 72a.

Ein Haushälter
 per bald gesucht
Konzerthaus, Herischberg.

Jüngerer Hotel-Hausdiener
 zum 1. Februar gesucht. Off. unt. **W 562** an die Exped. des „Boten“.

Ordentlichen, fleißigen
zweiten Haushälter
 welcher schon in Hotels tätig war, sucht zum sofortigen Antritt
Hotel „Goldener Frieden“,
 Krummhübel.

Kutscher,
 nüchtern, zuverlässig und Pferdepfleger, sofort gef. Meldungen bei
H. Weist, Baugeschäft,
 Straupitz.

Zum sofortigen Antritt ein
Kutscher
 gesucht.
Speditur Fiehe, Petersdorf i. R.

Zuverl., unverh., nücht. Kutscher wird für bald gesucht.
Mineralwasserfabrik Dierschte, Warmbrunn.

Ein Kutscher,
 vertr. m. Landwirtschaft, nimmt sof. an **W. Lahe, Cunnersdorf, Friedrichstraße 15.**

Suche einen Lehrling
 in gute Lehrstelle.
Max Neumann, Bäckermeister, Stonsdorf i. R.

Hotel „Brauner Hirsch“
 sucht
Kellnerlehrling.

Lehrmädchen
 f. d. Verkauf geg. Vergüt. gesucht.
Koza Kluge.

Fräulein,
 welches das Kochen erlernen will, wird angenommen.
Alfred Harrer,
 Hotel „zum braunen Hirschen“, Herischberg i. Sles. Fernsprecher 515.

Arbeitsmädchen
 sucht Menzel, Bergmannstraße 18.
 Kräftiges Alleinmädchen, nicht unt. 18 J., für 2 Pers. gef. Offerten mit Lohnansprüchen u. **T 559** an d. Exped. d. „Boten“.

Jüngerer Mädchen
 für Landwirtschaft sucht bald oder per 1. April d. J.
Frau Gottwald,
 Altkennig im Riesengeb. Nr. 135.

Vermietungen

Elegant möblierte Zimmer
 mit und ohne Pension, in bester Lage, sofort zu vermieten. Zu erfragen **Contessastraße 8, I links.**

Gut möbliertes Zimmer,
 sep. Eing., 15 Mk. pro Monat, zu vermieten **Wilhelmstraße 53a, pt.**

Gut möbl. Zimm. mit od. ohne Pension zu verm. **Ziegelstraße 1.**

R. Wohn. 14,50 1. 4. Bahnhst. 56

Fräulein findet volle, preiswerte Pension **Sand Nr. 39a.**

Al. Stube an einzelne, ruhige L. zu vermieten **Schützenstraße Nr. 29.**

Eine Wohnung zu vermieten **Berndtenstraße 4.**

Stube zu vermieten **Priesterstr. 5.**

Wohnung zu verm. **Priesterstr. 9.**

Freundliche Wohnung,
 best. aus 2 Zimmern, Küche, Beigelaß, eig. Entree sofort od. später zu vermieten. Zu erfragen bei **Scholz, Pintestraße 9, I.**

Rt.-Stube m. B. a. ord. L. z. verm. **Muenstraße Nr. 6, II.**

2 Stuben an ruhige Mieter zum 1. Febr. z. verm. **Muenstraße 12.**
Stube u. Alt. zu verm. **Cunnersdorf, Bergmannstraße Nr. 6.**
1 Stube p. bald od. spät. zu verm. **Ober-Grünau Nr. 167** bei Koch.

Wohnungen
 zu vermieten bald oder später **Schöstraße Nr. 43.**
 Zu erfragen bei **S. Weist, Baugeschäft, Straupitz.**

In meiner Villa **Schmiedeberg i. R., Höhenstraße 4,** ist das **Hochparterre,** bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Bad und Innenklosett, Mädchenkammer, Boden und Kellerraum, ev. auch Garten, zum 1. 4. 1915 zu vermieten. Näheres bei **Robert Müller, Görlitz, Zietzenstr. 7, II.**

Vergnügungen:
Benedix' Gasthaus.
 Freitag abend **Wellfleisch.**
 Sonnabend: **Schlachtfest.**

Theater in Petersdorf i. R.
 Hotel „Silesia“.
 Freitag, 15. Jan., 1/8 Uhr abends:
 Patriotische Festvorstellung zu Gunsten des „Roten Kreuzes“.
 „In Feindesland“ (Zoni), Schauspiel in 3 Akten von Theodor Körner.
 Nachmittags 5 Uhr für Kinder: „Hänsel und Gretel und die Auferstehung“.
 Näheres besagen die Plakate.

Kronprinzen - Lichtspiele,
 Schützenstraße 17.
 Vom 15. bis 18. Januar 1915:
Goldene Herzen
 in eiserner Zeit.
 Naturische Novelle von Walter Schmidt-Häbler. 3 Akte.
 Deutsche Soldaten im Felde, aktuell. Livorno, reizende Naturaufnahme, der Neueste Kriegsbericht und das weitere gute Programm.

Apollo-Kino, Alte Herrenstr. 3,
 ab 15. bis einschl. 18. Januar:
Stille Nacht! Heilige Nacht 1914
 Ergreifendes Kriegsbild aus dem jetzigen Kriege. Verlängert:
Das Vaterland ruft!
 Das so lebhaft hier interessierende Kriegsdrama 1914 in 3 Akten.
 Der soeben eingetroffene
Neueste Kriegsbericht
 320 Meter lang! 320 Meter lang!
 Der längste Kriegsbericht, der bis jetzt hier gezeigt wurde.
 Vollständig neues Belprogramm.

Biedermeier Café,
 6 Priesterstr. 6.
 Heute und folgende Tage von nachm. 4 Uhr ab
 serviert **Schwerin**
 aus Meier's Biedermeierstuben Berlin.
 Es laden freundlichst ein
der schöne Max und Onkel Paul.

Vereinsnachrichten
 Versammlung: Sonnabend, den 16. abends pünktlich 8 Uhr im „Langen Hause“, in welcher Herr Hauptmann Bracht die Freundlichkeit haben wird, über seine Kriegserlebnisse nochmals Vortrag zu halten. Alle Militär- und befreundeten Vereine sind freundlich eingeladen.
 Eintritt 10 Bfg. für Wohltätigkeitszwecke. — Der Vorstand.

Mein nur noch **10 Tage** dauernder **Inventur-Ausverkauf**

bietet Ihnen **hervorragend günstige Kaufgelegenheit** zum besonders billigen Einkauf in sämtlichen von mir geführten Waren.

G.A.Milke

Inhaber:
Karl Schmidt

Hirschberg (Schl.), Bahnhofstr. 9

Grösstes Spezialgeschäft für Herren-, Damen- u. Kinderbekleidung.

Prof. Dr. Soxhlet's Nährzucker „Soxhletzucker“

wird nach Angabe und unter Kontrolle des Herrn Geheimen Rates Prof. Dr. von Soxhlet hergestellt und hat sich seit Jahren **vorzüglich bewährt** nicht allein in der **Säuglingsernährung** für Säuglinge vom frühesten Lebensalter an, in den Fällen, in denen die natürliche Ernährung nicht durchführbar ist, sondern auch für **ältere Kinder und Erwachsene**, deren **Ernährungszustand einer raschen und kräftigen Aufbesserung bedarf**, namentlich während und nach zählenden Krankheiten: auch mit Kakao gemischt als

Prof. Dr. Soxhlet's Nährzucker-Kakao.

Ausführliche Prospekte versenden wir auf Wunsch gern kosten- und spesenfrei.

Unsere Präparate werden nur in **Originalpackungen**, runde Blechdosen mit Schraubverschluss, mit Aufdruck **unserer Firma** und **genauer Bezeichnung des Inhaltes** in den Handel gebracht und sind durch alle Apotheken und Drogenhandlungen erhältlich, nach Orten, wo keine Niederlage, auch direkt von der Fabrik. Der Preis der Dosen von 500 gr Inhalt beträgt für Professor Dr. Soxhlet's Nährzucker 1 Mark 50 Pfg., für Professor Dr. Soxhlet's Nährzucker-Kakao 1 Mark 80 Pfg.

Nährmittelfabrik München G. m. b. H. in Pasing b. München.

Inventur - Räumungsverkauf

in meinen Spezial-Artikeln:

Korsetts u. Schirme

bedeutend herabgesetzte Preise.

Ein Posten farbige Damenschirme

das Stück Mk. **6.75**

um damit zu räumen.

Korsett-Spezial-Geschäft

Inh.: Frau **Elisabeth Lehmer**,
Bahnhofstr. 15.

Gelegenheitskauf!

Ruhbaum-Piano billig zu verkaufen od. zu vermieten. **B. Guder**, b. zu verkf. Anfragen unt. Z 563 Klavierstimmer, **Priesterstraße 8.** an die Exped. des „Boten“ erbet.

Spanische Wand

und **grosser Bettkasten**

Der beste Schutz

gegen Erkältung für unsere im Felde stehenden Truppen sind:

- Kamelhaar-Hosen**
- Kamelhaar-Brustschützer**
- Kamelhaar-Leibbinden**
- Kamelhaar-Kniewärmer**
- Kamelhaar-Socken**
- Kamelhaar-Jacken**

Die vielen inneren Krankheiten würden bedeutend durch eine gute zweckentsprechende Unterkleidung vermindert werden.

Wir empfehlen daher allen, welche ihre Lieben im Felde haben, jetzt für eine gute brauchbare Unterkleidung zu sorgen.

Außerst billige Preise.

Kaufhaus R. Schüller, Hirschberg.

Bis 17. Januar ist es gestattet, Pakete bis 500 gr. zu senden.